

Westfälische Nachrichten

Jahrgang 1 / Nr. 10

Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung

Mittwoch, 4. September 1946

Griechischer Volksentscheid für Rückkehr des Königs

Athen, 3. Sept. (DPD). Am Montag, 21. Uhr Athen Zeit, wurde das vorläufige Ergebnis des griechischen Volksentscheids mitgeteilt. Von 907.000 abgegebenen Stimmen wurden 650.000 für die Rückkehr des Königs abgegeben und 88.000 für die Republik. Die anderen Stimmen sind ungueltig. Nach neuesten Zählergebnissen waren 72,4 Prozent aller Stimmen für die Rückkehr.

König Georg hat noch keine Entscheidung über seine Rückkehr nach Griechenland gefaßt.

Man nimmt an, daß er Ende des Monats nach Griechenland zurückkehren wird. Für die Zwischenzeit hat der griechische Regent, Erzbischof Damaskinos, in einem Glückwunschtelegramm an den König Instruktionen über seine Amtsführung angefordert.

Britische Mittelmeerflotte

London, 2. Sept. Die britische Mittelmeerflotte wird unter dem Oberbefehl von Admiral Sir Algernon Willses Malta um den 18. September verlassen und fährt ins östliche Mittelmeer unternehmen. Dabei sollen Häfen der Südgais, Kreta und Zypern besucht werden, wie die britische Admiralität am Montag bekanntgab. Damit nimmt die Mittelmeerflotte ihre gewohnten Friedensübungen wieder auf.

USA-Kriegsschiffbesuch

Washington, 2. Sept. (DPD-Reuter). In einer Antwort auf die sowjetischen Beschuldigungen, daß sich die Vereinigten Staaten in griechische Angelegenheiten einmischen, erklärte Unterstaatssekretär Dean Acheson, daß der bevorstehende Besuch amerikanischer Kriegsschiffe in Griechenland ein reiner Höflichkeitbesuch sei.

Umstrittener Handelsvertrag

Washington, 3. Sept. (DPD-Reuter). Die amerikanische Regierung werde wahrscheinlich eine zweite Note an Sowjetrußland und Schweden richten, in der sie auf neue ihr Befremden über den vorgeschlagenen Handelsvertrag zwischen den beiden Ländern zum Ausdruck bringt, erklärte unterrichtete Kreise Washingtons am Dienstag. In den bereits früher an Moskau und Stockholm gesandten Noten wies die USA-Regierung darauf hin, daß der Vertrag ein zweiseitiges Abkommen darstelle, das mit den vorgeschlagenen Plänen der Vereinten Nationen zur Förderung mehrseitiger Handelsverträge in Widerspruch stehe.

Starke Opposition gegen SED

Das amtliche Wahlergebnis der Gemeindewahlen in Sachsen

Dresden, 3. Sept. Nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Ergebnis der Gemeindewahlen im Bundesland Sachsen erreichte 48,42 Prozent der abgegebenen Stimmen. Auf die abgegebenen gültigen Stimmen bezogen, macht der Anteil der SED-Stimmen rund 55,5 Prozent aus.

Aus den vier größten Städten Sachsens werden folgende Ergebnisse gemeldet:

Dresden: Gültige Stimmen 311.940, SED 161.057, LDP 108.536, CDU 49.689, Frauenausschuß 27.177.
Leipzig: Gültige Stimmen 384.090, SED 177.777, LDP 114.071, CDU 82.486, Frauenausschuß 28.617.
Chemnitz: Gültige Stimmen 159.783, SED 83.603, LDP 33.441, CDU 40.141.
Plauen: Gültige Stimmen 54.936, SED 22.995, LDP 24.396, CDU 7074, Frauenausschuß 471.

In der Propaganda überweg bei weitem die SED-Werbung, die mit einer ganzen Serie der verschiedensten Plakate arbeitete. Die SED, die schon an den Bahnhöfen die Reisenden mit einem Appell an die Heimkehrer begrüßte und in diesem Appell versicherte, daß deren Rückkehr der SED-Fürsprache zu verdanken sei, hatte in der letzten Woche besonders große Anstrengungen gemacht, sich durch eine gesteigerte Propaganda Stimmen zu sichern. Vor allem der Rundfunk wurde in den Dienst dieser Werbung gestellt und auch am Wahltag selbst tönten aus den Rundfunk-Ansprachen, aus den Wohnungen und aus den zahlreichen Lautsprechern auf Straßen und Plätzen fast ununterbrochen Wahlparolen der SED.

Frankreich rüstet

Paris, 3. Sept. Der französische Rüstungsminister Tillon erklärte auf einer kommunistischen Versammlung in Le-Vernet, daß trotz der Herabsetzung des Staatshaushaltes um über 40 vom Hundert die Bemühungen um die Aufrüstung verdoppelt werden konnten. Im Jahre 1947 werde Frankreich monatlich 1000 Traktoren produzieren können. Ein großzügiges Produktionsprogramm für die Luftstreitkräfte sei angeordnet.

Die nationale Sicherheit Frankreichs und der Weltfrieden können nur durch das Lösen der folgenden drei Probleme gewährleistet sein, erklärte der französische Justizminister Teilglen: 1. Die Saar müsse für immer französisch werden. 2. Das Waffenarsenal der Ruhr dürfe nicht

„Rettet die deutsche Familie“

Hirtenschreiben der Fuldaer Bischofskonferenz

Köln, 3. Sept. Die Rettung der Familie ist die Hauptforderung, die die deutschen katholischen Bischöfe in ihrem Hirtenschreiben während der Bischofskonferenz in Fulda niedergelegt haben. Dieser Hirtenbrief wird an den nächsten Sonntag in sämtlichen deutschen katholischen Kirchen verlesen, der erste Teil am 8. September und der zweite am 15.

„Die deutsche Familie — so heißt es in dem Hirtenschreiben — hat durch den Krieg schwere Wunden davongetragen. Der Nationalsozialismus hat zwar die Eheschließungen gefördert und die kinderreichen Familien bevorzugt, aber er konnte dem Eigenwert der Familie nicht gerecht werden. Die Familie war eben nur Mittel zum Zweck, sie sollte dem Staat Kinder erzeugen, der Staat war aber alles und aus seiner materialistischen Auffassung heraus nur Selbstzweck. Er konnte keinen Sinn haben für die Werte der Einzelpersonen und deren ursprüngliche Gemeinschaft: die Familie. Der Staat mußte sich vielmehr zum Kollektivismus bekennen, der nur eines kennt: Die Erhaltung und Förderung des Ganzen.“

„Der nationalsozialistische Staat — so fährt der Hirtenbrief fort — begünstigte daher die Scheidung solcher Ehen, die ungeeignet erschienen, gesunde Nachkommenschaft zu erzeugen. Er suchte die uneheliche Mutterschaft der Ehen gleichzusetzen. Er griff ein in die Erzieherrechte der Familie, daher Kinderlandverschickung, zwangsweise Evakuierung und die staatliche Einheitschule, aus der die Kruzifixe entfernt wurden. Auch untergrub er durch erzwungene Mitgliedschaft bei der sogenannten Staatsjugend mit ihrer Bespitzelung in der eigenen Familie die elterliche Autorität.“

Der Hirtenbrief bezeichnet dann die Gegenwart als die härteste Probe für den Bestand der Familie und fährt fort: „Die Vertreibung zahlloser Familien von Haus und Hof und die Zerstörung der Wohnstätten raubten der Familie die materielle Grundlage. Die Lahmlegung der Industrie nimmt jede Möglichkeit, den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen. All dem tritt die außerordentliche Knappheit an Lebensmitteln für die Ernährung der Familie und der Kindererziehung entgegen. Die 3 Millionen gefallenen Männer und die Millionen Kriegsgefangenen. Es ist daher kein Wunder, daß die Anträge auf Ehescheidung schon jetzt eine erschreckende Höhe angenommen haben.“

„In dieser schweren Krise des deutschen Volkes — so schließt der Hirtenbrief — richten

die deutschen Bischöfe daher den dringenden Ruf an das deutsche Volk: Rettet die Familie, denn sie ist die Lebenszelle, aus der sich der Staat aufbaut. Wird die Familie zerstört, so könnte unser Volk sich nie mehr erholen und bliebe ein Krankheitsherd, der auch die Nachbarkölker mit Ansteckung bedroht.“

Der Hirtenbrief trägt die Unterschriften von drei Kardinälen, drei Erzbischöfen, 15 Bischöfen und fünf Kapitularvikaren der deutschen katholischen Kirche.

Konkordate außer Kraft

Grundsätze sollen gewahrt bleiben

Fulda, 3. Sept. Zum erstenmal in der 79-jährigen Geschichte der Konferenzen der deutschen katholischen Bischöfe in Fulda nahm ein nicht-deutscher Bischof an den Beratungen teil. Es war der 79-jährige amerikanische Bischof Alois Munch aus Fargo, der als Vertreter des Heiligen Stuhls nach Deutschland kam.

Bischof Munch, vom Vorsitzenden der Konferenz, Kardinal Dr. Frings, herzlich begrüßt, überbrachte den deutschen Bischöfen die Grüße des Papstes. Er sprach von seiner Absicht, alle deutschen Diözesen zu besuchen und sich so mit dem kirchlichen Leben und den Problemen des deutschen Katholizismus vertraut zu machen.

Nach der Meldung der katholischen Presseagentur in Washington rief bei den deutschen Bischöfen die Erklärung der alliierten Besatzungsbehörden große Bestürzung hervor, daß das Reichskonkordat von 1933 keine Gültigkeit mehr habe und daß auch die vorher abgeschlossenen Konkordate mit Preußen, Bayern und Baden außer Kraft gesetzt seien. Diese Entscheidung der Alliierten wird damit begründet, daß durch

Urteilsverkündung 23. September

Die letzte Sitzung des Nürnberger Gerichtshofes

Nürnberg, 3. Sept. Die Urteilsverkündung im Nürnberger Prozeß ist auf den 23. September festgesetzt worden. Dies wurde am letzten Tage des Verfahrens, am Samstag, 31. August, vom Präsidenten des internationalen Militärgerichtshofes, Lord Justice Lawrence bekanntgegeben.

Der 31. August, der Vorabend des Tages, an dem vor sieben Jahren der zweite Weltkrieg ausbrach, stand völlig im Zeichen des Schlußwortes der Angeklagten. Zuschauer- und Pressetribünen waren überfüllt wie nie zuvor. Vor den Eingangstüren zum eigentlichen Gerichtssaal bildeten sich lange Schlangen, und die weiß behelmten amerikanischen Militärpolizisten hatten alle Hände voll zu tun, um so rasch wie möglich die Eintrittsausweise zu überprüfen. An den Tischen der Anklagebehörden blieb kein Stuhl leer.

Auch die Anklagebank zeigte alle Zeichen eines großen Tages. Kurz nach 10 Uhr betrat zum letzten Male vor der Urteilsverkündung das Gericht den Saal. Scheinwerfer flammten auf, die Filmapparate begannen zu surren und der MP reichte das Mikrophon Göring, der sich von seinem Platz erhob und als erster sprach.

Bevor das Gericht sich vertagte, brachte Präsident Lawrence den Dank des Gerichts an die Ankläger und die deutschen Verteidiger zum Ausdruck. Er gab ferner bekannt, daß die deutschen Verteidiger Zuschriften aus deutschen Kreisen erhalten haben, die das Gericht veranlaßten zu erklären, daß die deutschen Verteidiger bis zum endgültigen Abschluß dieses Verfahrens unter dem Schutz des Gerichts stehen. Der Präsident fügte den Wunsch hinzu, daß nach Beendigung des Verfahrens der Alliierte Kontrollrat weiterhin den Schutz der deutschen Verteidiger übernehmen möge.

Vor seiner Verteidigungsrede hat Rudolf Heß das Gericht wegen seines Gesundheitszustandes sitzenbleiben zu dürfen, eine Bitte, die ihm gewährt wurde. Aber die Rede, die er dann hielt, erregte bei allen Zuhörern und nicht zuletzt auf der Anklagebank wachsendes Erstaunen. Was Heß zu beweisen suchte, war, daß alle Welt um ihn herum wahnsinnig sein müsse. Er schilderte seine Begegnung mit Menschen, die alle „verglaste Augen“ gehabt hätten. Er wiederholte dies so lange, bis Göring den Versuch machte, ihn am Weiterreden zu hindern. Aber Heß zischte ihm nur zu: „Bitte unterbrich mich nicht“ und lehnte sich mit deutlichem Zeichen der Resignation wieder zurück. Der Eindruck, den Heß im Gerichtssaal machte, war zweifellos der eines Geisteskranken.

Die übrigen Angeklagten hielten ihre Schlußworte, ohne auch nur ein einziges Mal unterbrochen zu werden. Sie sprachen ruhig und scheinbar ohne Aufregung. Nur bei einigen, so z. B. bei Sauckel, zeigte sich die innere Erregung. Ihm zitterten die Hände, die das Manuskript hielten. Bei Papen brach diese Erregung gelegentlich auch in der Stimme aus und Funk konnte mitunter nicht weitersprechen, da ihm die Tränen das Sprechen versagten.

(Auszüge aus den Schlußworten der Angeklagten bringen wir auf Seite 8).

Neue Protestnote Jugoslawiens an die USA

Belgrad, 3. Sept. (DPD-Reuter). — Die jugoslawische Botschaft in Washington ließ dem amerikanischen Außenministerium eine Note zugehen, in der abwärts Beschwerden wegen der angeblichen Verletzung der jugoslawischen Hoheitsrechte durch amerikanische Flugzeuge vorgebracht werden.

Die Note führt eine Liste auf, in der die angeblichen Grenzverletzungen jugoslawischen Gebietes durch amerikanische Flieger aufgezählt werden. Das Dokument schließt mit folgenden Worten: „Die jugoslawische Regierung ist der Ansicht, daß die brutale Verletzung jugoslawischer Hoheitsrechte besonders durch Militärflugzeuge nicht länger geduldet werden kann, sie ersucht, daß umgehend die notwendigen Maßnahmen von der amerikanischen Regierung ergriffen werden, um solche Verletzungen in Zukunft zu verhindern.“

den Fortfall einer deutschen Reichsregierung einer der beiden Vertragspartner nicht mehr vorhanden sei. Es verläutet aber, daß die alliierten Besatzungsorgane die Zusage gegeben hätten, sich in der Praxis von den Grundsätzen der Konkordate leiten zu lassen.

Pius XII. an die Vertriebenen

Rom, 3. Sept. Papst Pius XII. hat an die aus ihrer Heimat ausgewiesenen Deutschen handschriftlich in deutscher Sprache folgende Botschaft gerichtet: „Unsere geliebten Söhne und Töchter, die unter so leidvollen Umständen die Heimat verlassen mußten, ermahnen wir, nicht wankend zu werden im Vertrauen auf Gott, der in seiner Allmacht und Liebe auch das Schwerste zum Besten zu lenken vermag, und erteilen ihnen als Unterpfand der überreichen Erbarmsung des Erlöserherzens in väterlicher Teilnahme den apostolischen Segen.“ Auf dem Vatikan, den 29. August.

Sitzung des Indienkabinetts

Neu-Delhi, 3. Sept. (DPD-Reuter). Eine tausendköpfige Menschenmenge begrüßte am Montagvormittag die Minister der ersten Indierregierung, als sie nach ihrer Vereidigung und ihrer ersten Kabinettsitzung den Sitz des Vizekönigs verließen.

Die Kabinettsitzung wurde zunächst unter dem Vorsitz Lord Wavells abgehalten, dann aber etwa 15 Minuten lang fortgesetzt, nachdem Lord Wavell die Beratungen verlassen hatte.

Nehru, der erste Mann in der neuen indischen Übergangsregierung, erklärte, daß das Kabinett seine Funktionen als korporative Einheit ausüben werde. Nicht allein die einzelnen ministeriellen Angelegenheiten sollen im Gesamtkabinet durchgesprochen werden, sondern alle wichtigen Themen, um zu gemeinsamen Entschlüssen bei gemeinsamer Verantwortlichkeit zu kommen. Als Ziel der Regierungsübernahme bezeichnet Nehru die volle Unabhängigkeit Indiens. Die Geschichte Indiens würden jetzt von Indern übernommen.

Demonstrationen der Moslems

Wie Reuter aus Bombay meldet, eröffneten britische Truppen erstmalig auf Demonstrationen in Bombay das Feuer. Die Situation in den Städten Indiens wird weiterhin als gespannt bezeichnet.

Die Demonstrationen der Moslemliga als Protest gegen die Bildung der neuen indischen Regierung führten in einzelnen Orten zu Unruhen. Bombay war der Schauplatz der heftigsten Zusammenstöße, in deren Verlauf 66 Todesopfer zu verzeichnen waren.

Der Arbeitsausschuß der Moslemliga erkennt in einer Entschließung die Autorität der Zwischenregierung Nehrus nicht an und fordert den Präsidenten der Moslemliga, Jinnah, auf, ein Programm der „direkten Handlung“ aufzustellen.

KURZNACHRICHTEN

Hamburg. — Nahrungsmittel, Kleidungsstücke und Medikamente im Wert von etwa 2 Millionen Dollar sind von deutschen Kriegsgefangenen in den Vereinigten Staaten für Hilfszwecke in Deutschland und andern Ländern gespendet worden. (DPD)

Hamburg. — Nach einer Mitteilung, die die britische Militärregierung bekanntgab, beabsichtigen die Dienststellen des schwedischen Roten Kreuzes unter der Leitung von Graf Bernadotte die Kindererziehung in der britischen Zone im Herbst wieder aufzunehmen.

Hannover. — Den Anschluß des Regierungsbezirks Hildesheim an das Land Braunschweig lehnte der Bezirkslandtag Hildesheim in einer Entscheidung ab.

Braunschweig. — Von einem Ort zum anderen nicht allein zu gehen, sondern sich Begleitung zu suchen, wird der Bevölkerung des Landes Braunschweig in einem Schreiben der Militärregierung an den Vorsitzenden und die Mitglieder des Landtages empfohlen.

Berlin. — 100 Millionen Zeitungen und Zeitschriften erscheinen gegenwärtig monatlich in Berlin, so erklärte der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Presse in Berlin auf einer Mitgliederversammlung. Insgesamt werden 13 Tageszeitungen und 110 Zeitschriften herausgegeben.

Berlin. — Auf der Avus in der Nähe des Bahnhofs Grunewald wurde der 39-jährige Fahrer Gerhard Schöff aus Berlin, der von einer Fernfahrt aus Thüringen zurückkehrte, von 2 ausländischen Zivilisten niedergeschossen.

Berlin. — 10 Minuten bis eine halbe Stunde setzte in den letzten Tagen, teilweise auch in den Abendstunden, die Berliner Stromversorgung ohne vorherige Ankündigung aus. Die Stromunterbrechungen in Berlin sind auf die beschränkte Leistungsfähigkeit der Elektrizitätsversorgung zurückzuführen.

Weimar. — 3000 überwiegend weibliche Arbeitskräfte müssen der Textilindustrie des Stadt- und Landkreises Greiz auf Grund eines Befehls der sowjetischen Militärverwaltung kurzfristig zugewiesen werden, damit die Reparationsaufträge durchgeführt werden können.

Tübingen. — Die sozial-praktische Arbeitsgemeinschaft christlicher Studenten hielt in Tübingen eine Tagung ab. An ihr nahmen etwa 140 Studenten und Studentinnen beider Konfessionen von allen Universitäten und Hochschulen der westlichen Zone teil.

Frankfurt a. M. — Vertreter der Christlich-Demokratischen Union und der Christlich-Sozialen Union in der britischen, amerikanischen und sowjetischen

Besatzungszone beschlossen auf einer Tagung in Königstein (Taunus) die Zusammenarbeit in der einseitigen Arbeitsgemeinschaft, die die einheitliche Haltung der „Union“ sichern soll.

London. — Alle britischen Truppen in Niederländisch-Ostindien sollen zum 30. November zurückgezogen werden. Es ist noch ungewiß, ob es vor dem Abzug der britischen Truppen zu einem politischen Abkommen zwischen der niederländischen Regierung und den indonesischen Nationalisten kommen wird. (DPD-Reuter)

Wien. — (DPD-Reuter) Die österreichische Regierung hat an die amerikanische Militärregierung in Deutschland das Ersuchen um die Auslieferung des früheren Kommandeurs der SS-Leibstandarte Sepp Dietrich gerichtet.

Mailand. — Der italienische Ministerpräsident de Gasperi erklärte in einer Unterredung, daß Italien eine verfassungsmäßige und politische Autonomie für die frühere österreichische Provinz Südtirol plane. (DPD-Reuter)

Bukarest. — Die rumänische Regierung hat mit der Vorbereitung der allgemeinen Wahlen begonnen, die am 10. November stattfinden sollen. Zum erstenmal in der Geschichte des Landes dürfen diesmal auch die Frauen wählen. (DPD-Reuter)

Helsinki. — In Finnland sind zur Bärenbekämpfung schwerbewaffnete Motorradabteilungen der Polizei eingesetzt worden. Die Bären, die sich in Nordfinland in den Kriegsjahren stark vermehren konnten, stellen jetzt eine große Gefahr für die Bevölkerung dar.

Hongkong. — Tausende von chinesischen Rickshakulis demonstrierten am Montag in Hongkong gegen eine Anordnung der Regierung, die ihnen die Ausübung ihrer Tätigkeit verbietet.

Singapur. — Die Bäckereien in Singapur werden von Stacheldraht geschützt, um Anschläge von Plünderern zu verhindern. Man rechnet mit Unruhen, wenn die Rationen nicht bald erhöht werden. Die gegenwärtige Ration beträgt 112 Gramm täglich. Frauen und Kinder erhalten noch weniger.

Nanking. — Chinesische Regierungstruppen haben die Hauptstadt von Jehol in Nordchina, Tschengeth, eingenommen. Die Kommunisten befanden sich in vollem Rückzug, weil es in einem Bericht der Nachrichtenagentur der chinesischen Zentralregierung

„Mexiko. — In seinem letzten Kongreßbericht vor dem Ablauf seiner Präsidentschaft schloß der mexikanische Staatspräsident Cernacho am Sonntag die internationale Feststellung der Menschenrechte vor. (DPD-Reuter)

Gegen Totalitätsanspruch

Die Kommunalwahlen in Sachsen haben der SED nicht die erwartete Mehrheit gebracht. Das ist das zugleich überraschende und bemerkenswerte Resultat dieses ersten Wahlkampfes in der russischen Zone. In diesem Wahlkampf hatte die SED alle Vorteile, die übrigen Parteien sämtliche Nachteile, mit denen man überhaupt in einen Wahlkampf gehen kann. Bis vor sechs Wochen war keine Partei außer der SED überhaupt von der sowjetischen Militärregierung zugelassen. Es fehlte ihnen also jede Möglichkeit, den Wahlkampf organisatorisch und materiell vorzubereiten. In zahlreichen kleinen Gemeinden auf dem Lande hat das zur Folge gehabt, daß auch nach der schließlich Genehmigung der Liberal-Demokratischen Partei und der Christlich-Sozialen Union Ortsgruppen dieser Parteien nicht mehr gebildet werden konnten und infolgedessen auch nicht die Möglichkeit bestand, Kandidaten für diese Parteien sowie für andere Gruppen aufzustellen. In diesen Gemeinden begegnet man denn auch einer verhältnismäßig großen Zahl ungültiger Stimmen.

Um so beachtlicher erscheint es, daß gerade in den großen Städten Dresden, Leipzig, Chemnitz u. a., die vor der Zeit des Nationalsozialismus eine unbestrittene rote Mehrheit aufwiesen, diesmal die beiden bürgerlichen Parteien, die Liberal-Demokraten und die CDU, zusammen eine, wenn auch kleine Mehrheit erringen konnten. Die „Tägliche Rundschau“, das Blatt der sowjetischen Militärregierung in Berlin, glaubt daraus den Schluß ziehen zu sollen, daß „im deutschen Volk noch immer Anhänger des Nazismus vorhanden seien“. Das ist zum mindesten eine sehr gewagte Folgerung, post festum, wenn man berücksichtigt, daß gerade von Seiten der SED versucht worden war, die nominellen Prg. für die SED zu werben.

Jedenfalls gibt das Resultat der sächsischen Wahlen den ebenso klaren wie erfreulichen Beweis dafür, daß im deutschen Volk ein gesunder Sinn für wahre Demokratie lebendig und wirksam ist, sich in der Praxis durchzusetzen. Tatsächlich befanden sich, wie schon gesagt, alle Mittel der Propaganda und Beeinflussung einseitig in der Hand der SED. Wie aus Berichten sächsischer und Berliner Zeitungen der letzten Tage zu entnehmen war, schwamm ganz Sachsen buchstäblich in einem Meer von roten Plakaten und Flugblättern der SED. Sämtliche öffentlichen Plätze, alle öffentlichen Transportmittel, sämtliche Fronten der staatlichen und kommunalen Gebäude leuchteten im Rot der SED-Plakate. In dieser Flut der SED-Propaganda erschienen vereinzelt Plakate der CDU und der Liberal-Demokratischen Partei nur wie vereinzelte und eigentlich unsinnige Unterbrechungen der roten Symphonie. Angeblich sollen der SED zur Durchführung der Wahlpropaganda 700 Tonnen Papier zur Verfügung gestanden haben, während alle übrigen sich mit ganzen acht Tonnen behelfen mußten.

Aber gerade das Wahlergebnis in den großen Städten, wo die papierne Propaganda der SED wahre Orgien feierte, hat, wie schon vorher erwähnt, gezeigt, daß die Wähler von einem derartigen Uebermaß sich nicht entscheidend beeindrucken lassen. Die Bevölkerung hat klar gegen diese Art von monopolistischer und überladener Propaganda mit dem Stimmzettel rebelliert. Für die CDU im besonderen erbringt das Wahlergebnis den Beweis, daß sie mit ihrem Programm und ihrer sachlichen Führung des politischen Kampfes auch im roten Sachsen und gegenüber einem an materiellen Propagandamitteln bei weitem überlegenen Gegner durchaus bestehen kann. Die sächsische Wahl war die erste Probe für diese Partei in der sowjetischen Zone. Nach dem unter so ungünstigen Verhältnissen erzielten Ergebnis darf sie mit gutem Mut nun auch den in Bälde bevorstehenden Wahlen in den übrigen Teilen der sowjetischen Besatzungszone entgegengehen.

Im ganzen möchten wir das Ergebnis der Sachsenwahl als einen Beweis dafür ansehen, daß die Mehrheit des deutschen Volkes, gewarnt durch die Erfahrungen und Erlebnisse der Vergangenheit, es ablehnt, sich der Führung einer politischen Gruppe anzuvertrauen, die mit einem Ausschließkeits-Anspruch auftritt und eine Gefahr für die Durchsetzung wahrhaft demokratischer Methoden und Grundsätze in Staat und Gemeinden darstellt. Das sächsische Volk hat durch seine Wahl diesen Ausschließkeits-Anspruch unter besonders ungünstigen und schwierigen Verhältnissen klar genug für jeden unvoreingenommenen Beobachter abgelehnt. Das scheint uns das Positive und Zukunftsträchtige, was die sächsische Wähler für die Entwicklung und Durchführung gesunder und normaler demokratischer Lebensformen bedeuten können.

„Schlacht um Triest“ im Italien-Ausschuß

Molotow am Mittwoch wieder in Paris erwartet

Paris, 3. Sept. (DPD-Reuter.) Eine neue Außenministerbesprechung der großen Vier wird wahrscheinlich Ende der Woche abgehalten. Man nimmt an, daß der russische Außenminister Molotow, dessen Abreise zu einer Absage der für Montag vorgesehenen Besprechungen führte, am Mittwoch wieder in Paris sein wird.

In der Zwischenzeit soll der russische Delegierte Wyschinsky den Außenminister vertreten, wenn eine Sitzung der „Großen Vier“ notwendig werden sollte.

Die Welle der Gerüchte und der Spekulationen, die Molotows überraschende Abreise zunächst hervorgerufen hatte, ist etwas abgeebbt, wie in politischen Kreisen festgestellt wird. Unterrichtete Diplomaten sind jetzt der Ansicht, daß die Reise Molotows nach Moskau mit den regelmäßigen Beratungen zwischen Stalin und den Ministern zusammenhängt.

Die alte Streitfrage

Mit einer Rede des stellvertretenden italienischen Ministerpräsidenten Bonomi vor dem Italien-Ausschuß begann am Montag die Aussprache über eines der kritischsten Probleme der Pariser Konferenz. Auf der Tagesordnung steht jetzt die Zukunft der umstrittenen Provinz Venedig-Giulia und der Hafenstadt Triest.

Bonomi kritisierte die vorgeschlagenen Grenzen und verlangte eine ethnographische Grenzlinie, die klar erkennbar sei. Falls ein Freistaat gebildet werde, müsse in ihm das ethnographische Gleichgewicht hergestellt werden, in dem man, so sagte Bonomi, den gesamten italienischen Teil Istriens mit einbeziehe.

„Wenn ein Freistaat geschaffen werden soll“, so sagte Bonomi, „sollte er wenigstens alle jene Teile Istriens umfassen, die zweifellos italienisch sind, so daß sie das Schicksal von Triest teilen.“

Vor Einberufung des Landtages

200 Abgeordnete zu gleichen Teilen aus Westfalen und Rheinland

Düsseldorf, 3. Sept. (Eigener Bericht.) In der ersten Pressebesprechung des Landes Nordrhein-Westfalen begrüßte der Ministerpräsident Dr. Amelunxen die erschienenen Vertreter der Presse und versicherte, daß er persönlich und ebenso seine Regierung großen Wert auf eine enge und gedeihliche Zusammenarbeit mit der Presse lege. Dr. Amelunxen hielt es es sodann für nötig, noch einmal des längeren die Vorgänge, die zur Bildung des gegenwärtigen Kabinetts führten, von seinem Standpunkt aus darzulegen. Neue Gesichtspunkte, die über das, was bereits von der Regierungsseite darüber gesagt wurde, hinausgingen, ergaben sich dabei nicht.

Im weiteren Verlauf der Pressebesprechung wurden einzelne Fragen gestellt. Dr. Amelunxen erklärte dazu im einzelnen, daß entsprechend der Umbildung der Provinzialregierungen in Nordrhein-Westfalen ebenfalls mit einer neuen und entsprechenden Organisation der alliierten Aufsichtsbehörden zu rechnen sei. Es sei ein Zentral-Planungsausschuß gebildet, der seinerseits für die verschiedenen Sachgebiete Unterabschüsse bilden werde.

Bezüglich der Polizei sei es das Bestreben der Regierung, sie wieder in die Verwaltung einzubeziehen. Einstweilen könne jedoch an dem bisherigen Zustand nichts geändert werden. Für das Flüchtlingswesen sei auf weitere Sicht beabsichtigt, für das gesamte Land eine Flüchtlingszentrale zu schaffen. Ueber die endgültige Grenzziehung des neuen Landes im Süden würden Verhandlungen gepflogen, die indes noch zu keinem Ergebnis geführt hätten.

Das frühere Land Lippe verbleibt vorläufig bei Westfalen und damit bei dem neuen Land Nordrhein-Westfalen.

In der nächsten Zeit würden die 6 Regierungspräsidenten des Landes zusammenberufen werden. An eine Aenderung der Aufgaben der Regierungspräsidenten sei vorerst nicht gedacht. Mit der Verfassungsfrage habe sich das Kabinett bereits befaßt, jedoch könne diese Angelegenheit erst nach Zusammentritt der verfassunggebenden Landesversammlung in ein akutes Stadium treten. In den nächsten acht Tagen würden die bisher bestehenden Provinzialbehörden für Nordrhein und Westfalen aufgehoben werden, jedoch mit ihrem gegenwärtigen Bestand vorläufig als Überleitungsbehörde weiterbestehen. Ebenso stehe es noch nicht fest, ob und in welcher Form die bisher in jeder Provinz bestehenden Landesarbeits- und Ernährungsämter zusammengefaßt werden.

Es sei beabsichtigt, in etwa drei Wochen den neuen Landtag einzuberufen. Er würde aus 200 Abgeordneten bestehen. Davon würden 100 von dem bisher bereits bestehenden Provinzialausschuß für Westfalen übernommen, weitere 100 Abgeordnete würden aus dem Gebietsteil von

Der zweite Abschnitt in der „Schlacht um Triest“ begann am Dienstagvormittag, als im Italien-Ausschuß der jugoslawische Vertreter Bebler die Ansichten seiner Regierung vortrug. Er beschuldigte Bonomi, nicht die Wahrheit gesagt zu haben. Italien zeige keinen guten Willen. Als es die Macht hatte, habe es Jugoslawien durch Besetzung der julischen Mark, durch Übernahme der Eisenbahnen und Beherrschung des Wirtschaftslebens bedrückt.

Der Militärausschuß billigte am Dienstag zwei Artikel des Vertragstextes mit Italien, die den italienischen Schiffsraum begrenzen und die Personalstärke der italienischen Kriegsmarine auf 22.500 Offiziere und Mannschaften begrenzen. Die Beschlüsse des Ausschusses bedürfen der Bestätigung durch die Vollversammlung.

Robertson und Strang in Paris

General Sir Brian Robertson und Sir William Strang, Großbritanniens militärischer und politischer Vertreter im alliierten Kontrollrat in Berlin, kamen zur Besprechung mit Bevin am Montag nach Paris.

Es handelt sich um die üblichen Besprechungen, die sonst in London stattfinden. Nichts deutet daraufhin, daß dieser Besuch in Paris mit einer etwaigen Behandlung von deutschen Fragen auf der Pariser Konferenz in Verbindung steht.

Zwei Unterredungen Bevin-Byrnes

Die Außenminister Bevin und Byrnes hatten am Montagmorgen eine neue Unterredung, die zweite am Montag und die dritte innerhalb von 24 Stunden.

Die beiden Außenministern nahestehenden Kreise lehnten es ab, nähere Angaben über den Gegenstand der Besprechungen zu machen.

Aufruf an die Bevölkerung

Die erste Kabinettsitzung des Landes Nordrhein-Westfalen am 30. August 1946 beschloß einen Aufruf an die Bevölkerung des Landes. In dem Aufruf der Regierung heißt es:

Wir wissen, unter welcher Not viele Kreise unseres Volkes zu leiden haben. Viele leiden bittren Hunger. Kränkheiten haben um sich gegriffen. Der dringende Bedarf an Wohnraum, Kleidung und Hausrat konnte bisher nicht befriedigt werden. Die Produktion ist nur langsam angelaufen. Die Kohlenförderung ist zu gering, weil unseren Bergarbeitern nicht so geholfen werden konnte, wie es notwendig gewesen wäre. Dem Handel fehlen die Güter, der Landwirtschaft Maschinen und Dünger, dem Handwerk das Material. Das ist das traurige Ergebnis einer zwölfjährigen Mißwirtschaft.

Auf allen Gebieten des Lebens werden wir eine Politik verfolgen, die in erster Linie der Hebung und Linderung von Not, Hunger und Elend gewidmet ist. Diese Politik wird beruhen auf der Grundlage der sozialen Gerechtigkeit, der Geistesfreiheit und der Achtung vor der Menschenwürde. Wir glauben, daß die ewigen Sittengesetze der Menschheit wieder die Grundlage jedes Gemeinschaftslebens werden müssen. Wir streben zu einem einheitlichen, in der Welt geachteten Deutschland, das als Ganzes dem Völkerfortschritt und dem Völkerfrieden dienen wird.

Regierungsbildung und Verwaltungsapparat

Lippstadt, 3. Sept. (Eigener Bericht.) Auf einem Parteitag der CDU des Kreises Lippstadt sprach Dr. Kannengießer über die Regierungsbildung in Düsseldorf. Es sei zu befürchten, daß die neue Regierung in Düsseldorf eine neue Verwaltung mit einem riesigen Beamtenapparat aufziehen würde. Das könne sich unser total verarmtes Volk nicht leisten. Möglichst viele Aufgaben müßten von den unteren Instanzen und den kommunalen Behörden bearbeitet werden. Dadurch sei auch die beste Verbindung mit dem Volk gewährleistet. Mit der neuen Regierungsbildung dürfe nicht die Bildung eines neuen Wasserkopfes in Düsseldorf verbunden sein. Eine gesunde Dezentralisierung liege im Interesse der Bevölkerung und werde von der CDU auch im neuen Land Nordrhein-Westfalen gefordert.

gegenüber. Auf der anderen Seite läßt sich auch nicht verkennen, daß dem Westfalenbewußtsein selbst in dieser Zeit die hinreichende Aktivität und die gestaltende und schöpferische Kraft fehlte. Überall da aber, wo sich Organisationen großen Ausmaßes bildeten, die mit dem Volkstum besonders verbunden und bodenverwachsen waren, wie z. B. der Westfälische Bauernverein und der Westfälische Schützenbund; da blieb es gewissermaßen eine Selbstverständlichkeit für die führenden Männer, daß das Westfalen im alten Umfang der Organisation zugrunde gelegt wurde. So umfaßte der Westfälische Bauernverein auch das Osnabrücker Land und das Oldenburger Münsterland, und nach 1866 traten sämtliche Schützenvereine im Regierungsbezirk Osnabrück in den Westfälischen Schützenbund ein. Wer da weiß, welche Rolle gerade die Schützenvereine im bürgerlichen Denken des 19. Jahrhunderts gespielt haben und wie sie Ausdruck des Bürgertums dieser Zeit gewesen sind, wird dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit der Schützenvereine in Nordrhein-Westfalen mit denen im übrigen Westfalen besonders zu würdigen wissen.

Auf die Volkstumbewegung der letzten Jahrzehnte, wie sie sich im Westfälischen Heimatbund unter seinen geistigen Führern Freiherrn v. Kerkerling zur Borg und Karl Wagnfeld ausprägte, sei nicht mehr näher eingegangen. Das Wirken dieser Männer, für das das Westfalenlied nicht dankbar genug sein kann, wird nicht verlorengehen.

Diese Ueberschau über die literarischen Zeugnisse des Westfalenbewußtseins in allen Jahrhunderten mag mit einem Gedanken abgeschlossen werden, der auch von dem Verfasser der großen Abhandlung „Das Westfalenbewußtsein im Wandel der Geschichte“ zum Abschluß seiner Untersuchungen zum Ausdruck gebracht ist: Das Westfalenbewußtsein hat bis jetzt alle Krisen überstanden. Es hat auch die Zeiten überdauert, die in ihrer Grundtendenz der Pflege des landwirtschaftlichen Bewußtseins abträglich waren. Immer wieder sind in Westfalen Männer aufgestanden, die das ganze Westfalen geistig vereinigt haben. In

Spionage in der USA-Zone

Frankfurt, 3. Sept. (DPD). 15 Personen, die unter dem Verdacht stehen, Spionage in dem Gebiet um Stuttgart betrieben zu haben, wurden jetzt verhaftet.

Walter Kazmarek, ein Führer der Gruppen, hat, wie das amerikanische Hauptquartier weiter meldet, bereits ein Geständnis unterzeichnet, in dem er zugibt, in den Monaten September, Oktober und November 1945 Nachrichtenmaterial über amerikanische Truppenbewegungen in der Umgebung von Frankfurt a. M. gesammelt zu haben. Kazmarek bekennt in seinem Geständnis, das von ihm gesammelte Nachrichtenmaterial an einen Offizier in der sowjetischen Reparationskommission weitergeleitet zu haben. Dafür habe er, nach seinen eigenen Angaben, 5000 RM. erhalten.

Aus den weiteren Aussagen Kazmareks geht hervor, daß die von ihm angeführte Gruppe ein politisches Programm auf weite Sicht verfolgte. Nach diesem Programm sollten alle wichtigen Stellen der Militärregierung in die Einflußsphäre von Deutschen gebracht werden, die mit der Sowjetunion und den Plänen einer Ausbreitung des Kommunismus über ganz Deutschland sympathisierten.

Die jetzt herausgegebene Erklärung der amerikanischen Militärregierung besagt, daß die von Kazmarek aufgebaute Gruppe kein offizieller Teil der Organisation „Freies Deutschland“ war. Sobald die Frage der gerichtlichen Zuständigkeit geklärt ist, wird die amerikanische Militärregierung die Anklageschrift gegen Kazmarek veröffentlichten.

Land „Rheinfalz“

38. Sitzung des Alliierten Kontrollrates

Berlin, 3. Sept. Der Alliierte Kontrollrat hielt seine 38. Sitzung in Berlin ab. Der Kontrollrat nahm den folgenden ihm vom Koordinierungsausschuß vorgelegten Bericht zur Kenntnis:

„Der Koordinierungsausschuß hat den Vorschlag der französischen Delegation zur Durchführung des Prinzips der Wirtschaftseinheit mit Hilfe alliierter Wirtschaftsstellen sorgfältig erwogen. Die Vertreter von Großbritannien, den Vereinigten Staaten und der Sowjet-Union im Koordinierungsausschuß waren einstimmig der Meinung, daß der gegenwärtig bestehende alliierte Verwaltungsapparat zur Regierung Deutschlands genügt und augenblicklich keine Notwendigkeit für weitere alliierte Verwaltungsstellen der vier Mächte besteht, jedoch deutsche Kontrollverwaltungsstellen zur Lenkung Deutschlands als einer wirtschaftlichen Einheit erforderlich sind.“

Der französische Delegierte gab die Bildung eines neuen Landes in der französischen Besatzungszone bekannt. Das neue Land mit dem Namen „Rheinfalz“ wird den Regierungssitz in Mainz haben und die deutschen Regierungsbezirke Koblenz, Mainz, Montabaur, Trier und die Pfalz umfassen.

1 000 000 ha Neuland

durch Moor- und Heidekultivierung

Hamburg, 3. Sept. Rund eine Million Hektar Ackerland, aus dem man 800 000 Tonnen Getreide erzielen würde, könnte in der britischen Zone durch Moor- und Heidekultivierung gewonnen werden, stellte der bekannte Moorspezialist, Professor Brüne (Bremen), auf einer Tagung der Landwirtschaftswissenschaften fest, die in den Räumen des Zentralamts für Ernährung und Landwirtschaft in Hamburg stattfand. Allerdings seien, so sagte Prof. Brüne weiter, für die Durchführung eines umfangreichen Kultivierungsprogramms einige Jahre notwendig.

Nach eingehenden Beratungen über die Möglichkeit der Selbstmachung der Ostflüchtlinge kam man zu dem Schluß, daß dieses Problem nicht allein durch Bodenreform zu lösen sei.

Opfer der Gestapo

Düsseldorf, 3. Sept. Der aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte Wenzel Leiss aus Mörs fand bei seiner Ankunft in der Heimat keinen Angehörigen seiner Familie mehr vor. Die gesamte Familie war am 4. Februar 1943 als Opfer der sogenannten Sippenhaft auf Befehl der Gestapo hingerichtet worden, weil Leiss angeblich zum Feind übergelaufen und im Moskauer Rundfunk gesprochen haben sollte.

Leiss erklärte jetzt, daß alle Anschuldigungen erfinden seien. Nach seinen Angaben ist er im Dezember 1942 bei Rshew in russische Gefangenschaft geraten und hat die Zeit bis zu seiner jetzt erfolgten Entlassung in verschiedenen Kriegsgefangenenlagern zugebracht.

Lizensträger: Erz. Bornfeld-Ettmann, Fr. L. Häfner, Dr. G. Hasenkamp — Hauptvertriebsstelle: Dr. Th. Freker, Verlag: Westfälische Nachrichten G.m.b.H., Münster (Westf.). — Auflage 80 000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster Prinzipalmarkt 18/14, und Oelde (Westf.), Rugestraße 27/29. — Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.

Westfälische Geschichte — Westfälisches Bewußtsein

Eine Ueberschau von Oberstadtdirektor Dr. Zuhorn

Ein verstärktes Aufkommen des Westfalenbewußtseins brachte das Zeitalter der Romantik. Sie, die alte Kultur, Sprache und Bildung in den Ursprüngen des Volkstums verwurzelte, sah, mußte wie keine andere Epoche der deutschen Geistesgeschichte für die Entwicklung des Westfalenbewußtseins einen günstigen Nährboden abgeben. Als bekannteste und charakteristischste Äußerung darf das „Malerische und Romantische Westfalen“ gelten, dessen drei Hauptverfasser, Freiligrath, Levin Schücking und Annette von Droste-Hülshoff, nicht nur Menschen von ausgeprägter westfälischer Eigenart waren, sondern auch Persönlichkeiten, die sich dieser ihrer Eigenart und der ihres Landes auf deutlichste bewußt waren. Das Bewußtsein von der Schönheit der westfälischen Landschaft z. B., das bis dahin noch in dem so überaus vielseitigen Vorstellungsbild Westfalen fehlte, ist erst richtig durch das „Malerische und Romantische Westfalen“ erweckt worden. Dichterisch gestaltet aber wurde es durch die unsterblichen Schöpfungen Annettes, die es selbst aussprach, daß nur im Westfalen die Kraft ihres dichterischen Schaffens beruhe. „Ich bin ein Westfale, und zwar ein Stockwestfale, nämlich ein Münsterländer“, dies sind die oft zitierten Worte, mit denen sie ihre westfälischen Kulturbilder „Bei uns zu Lande auf dem Lande“ beginnt. Levin Schücking war es, der besonders das westfälische Nordland, das Emsland und das Oldenburger Münsterland, als das Urbild der westfälischen Landschaft und Stammland ansprach. Hier zeigte sich der westfälische Volksharakter am ursprünglichsten und „noch ganz unverwundet“. Hier wuchsen die Menschen in die Tiefe, wie die Eichen des Landes stark, harten Holze tief in den Boden ihre Wurzeln schlugen. Hier blieb sich die tief im Be-

ligiösen verhaftete Weltanschauung des westfälischen Menschen, die Weltanschauung mit dem Zentrum Gott, der seinen Kindern recht nahe sei in Westfalen, keine Viertelstunde über den rotglühenden Wolken der Abendsonne.

Selbstverständlich bekam durch die liebevolle, wenn auch manchmal etwas schwärmerische Vertiefung in die gesamte deutsche Geschichte, wie sie die Romantik angeregt hatte, auch die Pflege der Geschichte einzelner Landschaften neuen Auftrieb, und kaum in irgendeiner Landschaft mehr als in Westfalen, wo das in Jahrhunderten gewachsene und immer in die Oberfläche dringende Bewußtsein der Eigenart von Land und Leuten und der Wunsch nach ihrer geschichtlichen Erkenntnis und Begründung schon früh eine bedeutende Geschichtsschreibung und Forschung hervorgerufen hatte. Als einer der ältesten Zeugen dieser Epoche ragt noch in unsere Zeit hinein der 1836 gegründete Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens in Münster und Paderborn, dessen Zeitschrift in dem 1824 begonnenen Archiv für Geschichte und Altertumskunde Westfalens einen noch älteren Vorgänger besaß. In ihr schuf sich Westfalen damals schon ein Organ, das seine geschichtliche, kulturelle und volkstümliche Eigenart immer wieder erforste.

Das Register der bisher vorliegenden fast 100 Bände kann geradezu ein Lexikon der westfälischen Geschichte und des Westfalenbewußtseins genannt werden.

Auf die Zeit der Romantik folgte die Zeit des liberalen Bürgertums, die zwar das industrielle Leben in Westfalen gewaltig steigerte, aber auch eine gewisse Abschwächung des Westfalenbewußtseins mit sich brachte. Der Zeitgeist stand dem landschaftlichen Bewußtsein fremd

den verschiedenen Jahrhunderten ist der Impuls zur Bekundung des Westfalenbewußtseins von den verschiedenen Teilen Westfalens ausgegangen. War es in der Zeit des Humanismus Münster, das führend war, so wurde es im Zeitalter des Barock von Paderborn abgelöst, das dann seine führende Rolle an das Osnabrück Justus Möser weitergab. Um die Wende zum 20. Jahrhundert und in unseren Jahrzehnten waren es Münster und Dortmund, die im Dienst des Westfalengedankens miteinander wetteiferten.

In Uebereinstimmung mit den literarischen Zeugnissen des Westfalenbewußtseins, wie wir sie durch alle Jahrhunderte verfolgt haben, sehen wir auch im geographischen und statistischen Schrifttum der Jahrhunderte, wie für das Land Westfalen, im großen gesehen, stets ein gleicher Raum beschrieben wird. Schon der Geograph und Geschichtsschreiber Bartolomäus Anglikus hat etwa um 1240 das gesamte Westfalen umrissen, das 600 Jahre später um die Mitte des 19. Jahrhunderts der Geschichtsforscher Ehrhard den ersten Bänden des Westfälischen Urkundenbuchs zugrunde gelegt hat. Dazwischen liegen wie Marksteine die Werke der oben bereits von mir genannten westfälischen Schriftsteller Rönneke Ende des 15. Jahrhunderts und Hamelmann um die Mitte des 16. Jahrhunderts, die Darstellungen des berühmten Kupferstechers und Geographen Merian um die Mitte des 17. Jahrhunderts, des bekannten Statistikers Hübner Anfang des 18. Jahrhunderts, von Levin Schücking und Freiligrath in ihrem „Malerischen und Romantischen Westfalen“ und von Jakob Grimm in seinen grundlegenden „Deutschen Volkstümern“ Mitte des 19. Jahrhunderts. Immer wieder ist es im wesentlichen dasselbe Bild. Immer wieder wird das westfälische Nordland, wird das Niederrhein Münster, von Osnabrück ganz zu schweigen, zu Westfalen gerechnet. Wenn wir auch beim Westfälischen Reichskreis einen Unterschied machen müssen zwischen Westfalen im engeren, eigentlichen Sinne und dem umfangreicheren Reichskreis selbst, das westfälische Nordland bis zur friesischen Grenze hat stets seinen Platz im eigentlichen Westfalen gefunden.

„Ich habe niemals an k...
keinen Zeitpunkt einen M...
wenig sonstige Grausamke...
tötet, wo ich die Macht...
hätte, solche zu verhindern.“

Die Anklage stellt aus...
25 Jahre, aus Besprechu...
Teilhandlungen und Ents...
Folgebemerkungen und L...
fest, wonach alles von A...
beabsichtigt gewesen sei...
irrig und jeder Logik ent...
einst die Geschichte rich...
schon das Beweisverfahren...
Behauptungen ergeben ha...
Herr Jackson weist in...
darauf hin, daß die Sign...
Kriegszustand mit Deutsc...
lich ein Waffenstillstand...
pitation herrsche, Natio...
heillich. Es muß dasselb...
Wenn also alles, was heu...
mächte in Deutschland...
zufolge ist, dann war...
mindestens Frankreich, H...
Jugoslawien, Griechenland...
chen Lage.

Ich habe keinen Kriege...
führt. Ich habe alles ge...
lungen zu vermeiden. Als...
ich alles, den Sieg zu si...
Ich weise aber aufs e...
meine Handlungen diktie...
fremde Völker durch K...
morden, zu rauben oder...
keiten oder Verbrechen...
Motiv, das mich leitete...
nem Volk, sein Glück, se...
ben. Dafür rufe ich den...
deutsches Volk zum Zeu...

„Dieser Prozeß sollte...
schlichtlichen Wahrheit g...
punkt der deutschen A...
gaben: Dieser Prozeß w...
gehen als ein Musterbe...
rufung auf bisher unbek...
und auf die Fairness...
von 25 Jahren schwer...
herumgehen kann.“

Wenn die Wurzeln un...
liegen — und sie liegen...
lich zweckmäßig, eine...
nen Vertrag zu inhibi...
sichtigen unter seinen U...
tügen Übels bezeichnen...
sagten schon damals v...
von Versailles es zu ei...
men würde.

Vor der Errichtung d...
hofes müssen wohl auc...
Londoner Abkommens a...
kerrecht und Politik ge...
lich 1933 nach Moskau...
besprach er mit mir n...
friedlichen Beilegung d...
fliktes im Rahmen des...
dern er ließ durchblick...
Polens und den Baltis...
Litauen mit dem Hafens...
gleich wieder zurücklie...
dort offensichtlich 1933...
internationales Verbrech...
Wenn ich auf mein...
Nicks, so kann ich m...
dessen ich mich vor m...
diesem Gerichtshof sch...
außenpolitischen Wollen

„Dem Ankläger gegen...
Gewissen, ich habe me...
am Volke und Vaterlan...
zeugt, daß kein patriot...
gehöriger irgend eines...
Lage anders gehandelt...
ungsweise wäre ein Be...
Hoch- und Landesverr...
füllung meiner Pflicht...
Strafe verdient zu ha...
deutscher Beamten, die...
well sie ihre Pflicht...
Treue zu gedenken, ist...
pflicht.“

„Getragen von der D...
diesem hohen Gericht...
rechtlich gegen alle...
Verdröhnung durchsetz...
Worten meines Vaters...
fügen zu sollen: das V...
keit und Ehrenhaftigk...
dens und der Völker

N

„Hitlers V...
S

S

„Es hat mein Recht...
Schlußreden der Ankl...
sind an dem Beweiser...
einzigste Anklage gegen...
die, daß ich den Krie...
kende Reihe von Bewe...
ergeben, daß ich fanat...
aktiv und passiv durch...
und Gewalt versucht ha...
Meine Gegnerschaft...
im In- und Ausland i...
tig, daß der Geschicht...
ten, Mr. Kirk, noch...
seinen Berliner Poste...
mit dem Hinzufügen...
mir rechne als einem...
Gewiß, ich habe Wirt...
Wirtschafts- und Fin...
durch Kreditihl...
Die Arbeitslosenzeit...
gesunken. Im Jahre...
men so gestiegen, daß...
bankkredite voll ges...
von ihm felerlich ver...
gerte, war ein unge...
nicht voraussehen ko...
war, daß ich das

Hitlers nicht früh g...
habe meine Hände...
zigen ungesetzlichen...
Trotzdem hat Justi...
den, mich des Oppor...
beizichtigen. Dies...
nach zehnmönatiger...
tungsloser Flossenb...
Darum trage ich r...
bin unerschütterlich...
gesenen wird nicht...
sondern allein durch...
Stillehkeit des Han...

„Es sind hier gra...
geworden, in die au...
hörden hineingezoge...
her vor Gericht e...
brechen nicht gekan...
des verbrecherisch...
jeden Deutschen, m...
Worten brach Funk...

Personen, die
ge in dem Ge-
haben, wurden

der Gruppen,
quartier weiter
unterzeichnet,
en September,
chrichtigenma-
bewegungen in
M. gesammelt
einem Geständ-
chrichtigenma-
etischen Repa-
zu haben.
enen Angaben,

azmareks geht
re Gruppe ein
icht verfolgte,
alle wichtigen
Einflußsphäre
ie mit der So-
usbreitung des
and sympathi-

ung der ame-
daß die von
offizieller Teil
and" war. So
Zuständigkeit
e Militärregie-
zmarek veröf-

lz"

ntrollrates

ntrollrat hielt
Der Kontrollrat
Koordinierungs-
Kenntnis:

hat den Vor-
on zur Durch-
ursachefah-
sorgfältig er-
ortantien, den
wjet-Union im
einstimmig der
estehende alli-
erung Deutsch-
keine Notwen-
waltungsstellen
deutsche Kon-
g Deutschlands
it erforderlich

ab die Bildung
osischen Besat-
d mit dem Na-
gierungssitz in
en Regierun-
aur, Trier und

land

divierung

Million Hektar
0 Tonnen Ge-
der britischen
verierung gewon-
Moorspezialist,
er Tagung der
ie in den
ernährung und
and. Allerdings
ur die Durch-
ultivierungspro-

über die Mög-
Osflüchtlinge
dieses Problem
u lösen sei.

apo

ssischer Kriegs-
Wenzel Leiss
in der Heimat
die mehr vor-
bruar 1943 als
auf Befehl der
il Leiss angeb-
in Moskau er-

nschuldigungen
aben ist er im
ussische Gefan-
bis zu seiner
verschiedenen
it.

n, Fr. L. Hütter,
Heiter, Dr. Th.
e Nachrichten
aufgabe 80.000. —
ilung: Münster
Westf.), Buzge-
rdorf, Oelde,
30 Pfg.

ist der Impuls
steins von den
gegangenen. War
ünster, das füh-
des Barock von
führende Rolle
steigbar. Um die
n unseren Jahr-
rtmund, die im
einander wett-

erarischen Zeug-
ie wir sie durch
sehen wir auch
atistischen
für das Land
ein gleicher
r Geograph und
glukus hat etwa
das, 600 Jahre
hundert der Ge-
unden Bünden des
unde gelegt hat.
die Werke der
n westfälischen
5. Jahrhunderts,
Kupferstechers
tte des 17. Jahr-
Hübner Anfang
Schlicking und
a und Romanti-
rismus in seinen
ern" Mitte des
st es im wesent-
r wird das west-
gerstift Münster,
n, zu Westfalen
n Westfälischen
hen müssen zw-
ischen Sinne und
selbst, das west-
hen Grenze hat
a Westfalen ge-

Göring

„Ich habe niemals an keinem Menschen und zu keinem Zeitpunkt einen Mord befohlen und ebenso wenig sonstige Gräueltaten angeordnet oder ge-
wollt, wo ich die Macht und das Wissen gehabt
hätte, solche zu verhindern.“

Die Anklage stellt aus all dem Geschehen dieser
25 Jahre, aus Besprechungen, Reden, Gesetzen,
Teilhandlungen und Entscheidungen eine bewußte
Folgebarmkeit und lückenlosen Zusammenhang
fest, wonach alles von Anfang an so gewollt und
beabsichtigt gewesen sei. Dieses ist eine derartig
irrig und jeder Logik entbehrende Auffassung, die
einst die Geschichte richtigstellen wird, nachdem
schon das Beweisverfahren die Unrichtigkeit dieser
Behauptungen ergeben hat.

Herr Jackson weist in einer Schlußansprache
darauf hin, daß die Signatursprache sich noch im
Kriegszustand mit Deutschland befunden und ledig-
lich ein Waffenstillstand durch bedingungslose Ka-
pulation herrsche. Nun ist das Völkerrecht ein
heiliges. Es muß dasselbe für beide Teile gelten.
Wenn also alles, was heute seitens der Besatzungs-
mächte in Deutschland geschieht, völkerrechtlich
zulässig ist, dann war vorher Deutschland zum
mindesten Frankreich, Holland, Belgien, Norwegen,
Jugoslawien, Griechenland gegenüber in der glei-
chen Lage.

Ich habe keinen Krieg gewollt oder herbeige-
führt. Ich habe alles getan, ihn durch Verhand-
lungen zu vermeiden. Als er ausgebrochen war, tat
ich alles, den Sieg zu sichern.

Ich weise aber auf entschiedenste zurück, daß
meine Handlungen diktiert waren von dem Willen,
fremde Völker durch Kriege zu unterjochen, zu
morden, zu rauben oder zu versklaven, Gräueltaten
oder Verbrechen zu begehen. Das einzige
Motiv, das mich leitete, war heiße Liebe zu mei-
nem Volk, sein Glück, seine Freiheit und sein Le-
ben. Dafür rufe ich den Allmächtigen und mein
deutsches Volk zum Zeugen an.“

Ribbentrop

„Dieser Prozeß sollte zur Erforschung der ge-
schichtlichen Wahrheit geführt werden. Vom Stand-
punkt der deutschen Außenpolitik kann ich nur
sagen: Dieser Prozeß wird in die Geschichte ein-
gehen als ein Musterbeispiel, wie man unter Be-
rufung auf bisher unbekannte juristische Formeln
und auf die Fairness um die Kardinalprinzipien
von 25 Jahren schwerster Menschheitsgeschichte
herumgehen kann.“

Wenn die Wurzeln unseres Übels in Versailles
liegen — und sie liegen dort —, war es dann wirk-
lich zweckmäßig, eine Auseinandersetzung über
einen Vertrag zu inhibieren, den schon die Ein-
sichtigen unter seinen Urhebern als die Fülle künf-
tigen Übels bezeichnet hatten? Die Geschichteten
sagten schon damals voraus, über welche Fehler
von Versailles es zu einem neuen Weltkrieg kom-
men würde.

Vor der Errichtung des Status dieses Gerichts-
hofes müssen wohl auch die Signatur-Mächte des
Londoner Abkommens andere Ansichten über Völ-
kerrecht und Politik gehabt haben als heute. Als
ich 1933 nach Moskau zu Marschall Stalin kam,
besprach er mit mir nicht die Möglichkeit einer
friedlichen Beilegung des deutsch-polnischen Kon-
fliktes im Rahmen des Briand-Kellogg-Paktes, son-
dern er ließ durchblicken, wenn er zu der Hälfte
Polens und den Baltischen Ländern nicht noch
Litauen mit dem Hafen Libau bekäme, könne ich
gleich wieder zurückfliegen. Das Kriegführen galt
dort offensichtlich 1939 auch noch nicht als ein
internationales Verbrechen gegen den Frieden.

Wenn ich auf mein Tun und Wollen zurück-
blicke, so kann ich nur schließen, das einzige,
dessen ich mich vor meinem Volke und nicht vor
diesem Gerichtshof schuldig fühle, ist, daß mein
außenpolitisches Wollen ohne Erfolg geblieben ist.“

Frick

„Dem Ankläger gegenüber habe ich ein reines
Gewissen, ich habe mein ganzes Leben dem Dienste
am Volke und Vaterland gewidmet. Ich bin über-
zeugt, daß kein patriotischer Amerikaner oder An-
gehöriger irgend eines anderen Volkes in gleicher
Lage anders gehandelt hätte. Jede andere Han-
dungsweise wäre ein Bruch meiner Treue, wäre
Hoch- und Landesverrat gewesen. — Für die Er-
füllung meiner Pflicht glaube ich genau so wenig
Strafe verdient zu haben, wie die Zehntausende
deutscher Beamten, die heute interniert sind, nur
weil sie ihre Pflicht erfüllt haben. Ihrer hier in
Treue zu gedenken, ist mir eine besondere Ehren-
pflicht.“

Neurath

„Getragen von der Überzeugung, daß auch vor
diesem hohen Gericht sich die Wahrheit und Ge-
rechtigkeit gegen allen Haß, Verleumdung und
Verdrehung durchsetzen wird, glaube ich den
Worten meines Verteidigers nur das aus hinzu-
fügen zu sollen: daß mein Leben der Wahrhaftig-
keit und Ehrenhaftigkeit, der Erhaltung des Frie-
dens und der Völkerverständigung, der Mensch-

„Hitlers Verbrechernatur nicht früh genug erkannt“

Schacht

„Es hat mein Rechtsgefühl tief verletzt, daß die
Schlußreden der Anklage völlig vorübergegangen
sind an dem Beweisergebnis dieses Prozesses. Die
einzige Anklage gegen mich unter der Charter ist
die, daß ich den Krieg gewollt habe. Die erdrük-
kende Reihe von Beweisen in meinem Falle hat aber
ergeben, daß ich fanatischer Kriegsgegner war und
aktiv und passiv durch Widerspruch, Sabotage, List
und Gewalt versucht habe, den Krieg zu verhindern.“

Meine Gegnerschaft gegen Hitlers Politik war
im In- und Ausland bekannt, und zwar so eindeu-
tig, daß der Geschäftsführer der Vereinigten Staa-
ten, Mr. Kilk, noch im Jahre 1940, kurz bevor er
seinen Berliner Posten verließ, mich grüßen ließ
mit dem Hinweis, daß man nach dem Kriege mit
mir rechnen als einem unbelasteten Manne.

Gewiß, ich habe politisch gelirrt, aber meine
Wirtschafts- und Finanzpolitik der Arbeitsbeschaf-
fung durch Kredithilfe hat sich glänzend bewährt.
Die Arbeitslosenziffer von 7 Millionen war auf Null
gesunken. Im Jahre 1938 waren die Staatseinnah-
men so gestiegen, daß die Rückzahlung der Reichs-
bankkredite voll gesichert war. Daß Hitler diese
von ihm felerlich verführte Rückzahlung verwer-
ferte, war ein ungeheurer Betrug, den ich
nicht voraussehen konnte. Mein politischer Irrtum
war, daß ich das Ausmaß der Verbrechernatur
Hitlers nicht früh genug erkannt habe. Aber ich
habe meine Hände nicht befleckt mit einer ein-
zigen ungesetzlichen oder unsittlichen Handlung.
Trotzdem hat Justice Jackson es für gut befun-
den, mich des Opportunismus und der Fälschung
zu bezichtigen. Dies, nachdem mich das Kriegsende
nach zehnmantiger Gefangenschaft im Vernich-
tungslager Flossenbürg angetroffen hat.

Darum trage ich mein Haupt aufrecht. Und ich
bin unerschütterlich in dem Glauben, daß die Welt
gesenen wird nicht durch die Macht der Gewalt,
sondern allein durch die Kraft des Geistes und die
Sittlichkeit des Handelns.“

Funk

„Es sind hier grauenhafte Verbrechen offenbar
geworden, in die auch die von mir geleiteten Be-
hörden hineingezogen wurden. Das habe ich erst
hier vor Gericht erfahren. Ich habe diese Ver-
brechen nicht gekannt und nicht erkennen können.
Diese verbrecherischen Taten erfüllen mich, wie
jeden Deutschen, mit tiefer Scham. (Bei diesen
Worten brach Funk in Tränen aus.) Ich bin von

Vor dem Urteilsspruch

Schlußworte der Angeklagten im Nürnberg-Prozeß

lichkeit und Gerechtigkeit geweiht war und ich
mit reinem Gewissen dastehende, nicht nur vor mir
selbst, sondern auch vor der Geschichte und dem
deutschen Volk.

Wenn trotzdem Ihr Spruch auf schuldig lauten
sollte, so werde ich auch dieses zu tragen wissen
und es auf mich nehmen, als ein letztes Opfer, das
ich meinem Volke bringe, dem zu dienen der Sinn
und der Inhalt meines ganzen Daseins war.“

Rosenberg

„Ich weiß mein Gewissen frei von einer Beihilfe
zum Völkermord. Statt die Auflösung der Kultur
und des nationalen Gefühls der Völker Osteuropas
zu betreiben, bin ich nachgewiesenermaßen gegen
jede Politik gewaltsamer Maßnahmen mit ganzer
Kraft aufgetreten und habe mit Schärfe eine ge-
rechte Haltung der deutschen Beamten und eine
humane Behandlung der Ostarbeiter gefordert.
Statt „Minderklaverei“ zu betreiben, habe ich
Jugendlichen aus kampffähigsten Gebieten Schutz
und besondere Pflege angedeihen lassen. Statt die
Religion auszuwurzeln, habe ich durch ein Toleranz-
edikt die Freiheit der Kirchen in den Ostgebieten
wiederhergestellt. In Deutschland habe ich in der
Vertretung meiner weltanschaulichen Überzeugung
Gewissensfreiheit verlangt, jedem Gegner zuge-
billigt und nie eine Religionsverfolgung veranlaßt.
Völlig anders als meine Auffassung war die hier
im Prozeß erwiesene Praxis der deutschen Staats-
führung im Kriege. Adolf Hitler zog in steigendem
Maße Personen heran, die nicht meine Kameraden,
sondern meine Gegner waren. Zu deren unheilvollen
Taten habe ich zu erklären: Dies war nicht die
Durchführung des Nationalsozialismus, für den Mil-
lionen gläubiger Männer und Frauen gekämpft hat-
ten, sondern sein schmählicher Mißbrauch, eine
auch von mir tiefst verurteilte Entartung.“

Ich kann deshalb in der Stunde der Not der Idee
auch meines Lebens, dem Ideal eines sozial befre-
deten Deutschlands und eines seiner Werte bewuß-
ten Europas nicht abschwören und bleibe ihr treu.“

Seyß-Inquart

„Zur Frage Oesterreich habe ich wenig zu sagen.
Den Anschluß, losgelöst von den späteren Ereig-
nissen, sehe ich als eine ausschließlich innerdeut-
sche Angelegenheit an. Für jeden Oesterreicher
war der Anschluß Selbstzweck und niemals im ent-
ferntesten ein Vorbereitungsschritt zu einem An-
griffskrieg.“

Was die Niederlande betrifft, so will ich zum
Vorwurf des Eingriffs in die Verwaltung zu po-
litischen Zwecken nur folgendes feststellen: In den
Niederlanden wurde kein Mensch zu einem politi-
schen Bekenntnis gezwungen oder in seiner Frei-
heit oder seinem Vermögen beschneidet, weil er
während der Besetzung eines dem Reich oder Na-
tionalsozialismus feindliche Gesinnung hatte, ohne
sich feindselig zu betätigen. Ich erklärte bereits,
daß ich gegen die Evakuierung der Juden ernste
menschliche und rechtliche Bedenken hatte. Heute
muß ich mir sagen, daß es für die Evakuierungen
größeren Ausmaßes und auf die Dauer doch grund-
sätzliche eine Berechtigung zu geben scheint, denn
solche treffen heute mehr als 10 Millionen Deut-
sche, die in ihren bisherigen Wohnsitzen jahrhun-
dertlang gesiedelt haben.“

Papen

„Als ich 1919 in die Heimat zurückkehrte, fand
ich ein von politischen Kämpfen der Parteien zer-
rissenes Volk vor, das aus dem Zusammenbruch aus
eine neue Lebensform zu finden suchte. In diesen
Umgestaltungszeiten meiner Heimat glaubte ich, nicht
abschlagen zu dürfen. Der ganze Einsatz meiner
besten Jahre hat dieser Frage gegolten, in der Ge-
meinde, im Parlament, im Staat Preußen und im
Reich. Wer die Tatsachen kennt, weiß, daß ich
mich 1932 nicht zu dem hohen Amt gedrängt habe.
Hindenburgs dringender vaterländischer Appell war
mir Befehl. Wenn ich mein Gewissen prüfe, so
finde ich keine Schuld da, wo die Anklage sie
sieht und behauptet. Historisch gesehen mag sie an
jenem tragischen zweiten Dezember 1932 liegen, als
ich nicht versuchte, den Reichspräsidenten mit
allen Mitteln zu bewegen, seinen Entschluß vom
Vorhaben aufrechtzuerhalten — trotz Verfassungs-
bruchs und Schleichers Drohung mit dem Bürger-
krieg.“

Das hohe Gericht steht vor einer unendlich
schwierigen Aufgabe. Wenn es die historische Wahr-
heit erkennt, dann wird der geschichtliche Sinn
dieses Prozesses erfüllt, dann wird das deutsche
Volk, obwohl sein Reich zerstört ist, die Erkennt-
nis seiner Fehler, aber auch die Kraft für seine
zukünftige Aufgabe finden.“

„Hitlers Verbrechernatur nicht früh genug erkannt“

Himmler getäuscht und hintergangen worden. Ich
habe bis zu diesem Prozeß nicht gewußt und nicht
geahnt, daß sich unter den bei der Reichsbank ein-
gestellten Worten Riesengeldern von Perlen, Edel-
steinen, Schmuck, Goldschmied aller Art und sogar
Brilleneinfassungen und Goldzähne befanden. Ich
wußte aber ebenfalls bis zu diesem Prozeß nichts
davon, daß Millionen von Juden in Konzentrations-
lagern oder durch Einsatzkommandos im Osten er-
mordet wurden.

Das menschliche Leben besteht aus Irrtum und
Schuld. Auch ich habe in vielen gerirt und bin in
vielen getäuscht worden und ich bin, wie ich offen
zugebe, in vielen Dingen zu unbekümmert und zu
leichtgläubig gewesen. Darin sehe ich meine Schuld,
aber von einer strafrechtlichen Schuld, die ich
durch pflichtmäßige Führung meiner Ämter be-
gangen haben soll, fühle ich mich frei.“

Speer

„Die Welt wird aus dem Geschehen lernen, die
Diktatur als Staatsform nicht nur zu hassen, son-
dern zu fürchten. Die Diktatur Hitlers unterschied
sich in einem grundsätzlichen Punkt von allen ge-
schichtlichen Vorgängen: Es war die erste Dik-
tatur eines Industriestaates in dieser Zeit moder-
ner Technik, eine Diktatur, die sich zur Beherr-
schung des eigenen Volkes der technischen Mittel
in vollkommener Weise bediente. Viele der un-
wahrscheinlich anmutenden Phänomene dieses
Prozesses sind ohne Hilfe der Technik nicht möglich:
Durch die Mittel der Technik, wie Rundfunk und
Lautsprecher, wurde 80 Millionen Menschen das
selbständige Denken genommen, sie konnten da-
durch dem Willen eines Einzigen hörig gemacht
werden. Telefon, Fernschreiber und Funk ermög-
lichten es, daß zum Beispiel Befehle höchster In-
stanzen unmittelbar bis in die untersten Gliederun-
gen gegeben werden konnten, wo sie wegen ihrer
hohen Autorität kritiklos durchgeführt wurden.
Oder sie führten dazu, daß zahlreiche Dienststel-
len und Kommandos unmittelbar an die oberste
Führung angeschlossen wurden, von der sie direkt
ihre unheimlichen Befehle erhielten. Oder sie hat-
ten zur Folge eine weitverzweigte Überwachung
der Staatsbürger und den hohen Grad der Geheim-
haltung verbrecherischer Vorgänge.“

Wir waren erst am Beginn dieser Entwicklung.
In der Gefahr, von der Technik terrorisiert zu
werden, steht heute jeder Staat der Welt. In einer
modernen Diktatur scheint mir dies aber unver-

meidlich zu sein. Daher: Je technischer die Welt
wird, um so notwendiger ist als Gegengewicht die
Förderung der individuellen Freiheit und das
Selbstbewußtsein des einzelnen Menschen.“

Dieser Krieg endete mit den ferngesteuerten
Raketen, mit Flugzeugen in Schallgeschwin-
digkeiten, mit neuartigen U-Booten und mit Torpe-
dos, die ihr Ziel selbst finden: Mit Atombomben
und mit der Aussicht auf einen furchtbaren che-
mischen Krieg. Der nächste Krieg wird zwangs-
läufig im Zeichen dieser neuen zerstörenden Erfin-
dungen menschlichen Geistes stehen.“

Darum muß dieser Prozeß ein Beitrag sein, um in
der Zukunft entartete Kriege zu verhindern und
die Grundregeln menschlichen Zusammenlebens
festzulegen.“

Schirach

„Die englische Anklagevertretung hat in ihrem
Schlußwort den Satz gesprochen: „Schirach hat
Millionen deutscher Kinder verdorben, damit sie zu
dem wurden, was sie heute wirklich geworden
sind: Die blinden Instrumente jener Mord- und
Herrscherpolitik, die diese Männer durchgeführt
haben.“ Wäre dieser Vorwurf begründet, würde
ich kein Wort der Verteidigung sagen. Der Vor-
wurf ist aber unbegründet; er ist unwahr.“

Mein persönlicher Schicksal ist nebensächlich,
aber die Jugend ist die Hoffnung unseres Volkes.
Und wenn ich im letzten Augenblick eine Bitte
ausspreche, so ist es die: Helfen Sie als Richter
mit, das Zerrbild zu beseitigen, daß sich vielfach
die Welt heute noch von der deutschen Jugend
macht und das vor der historischen Forschung nicht
bestehen kann. Tragen Sie durch Ihr Urteil dazu
bei, für die junge Generation eine Atmosphäre
gegenseitiger Achtung zu schaffen, die frei ist von
Haß und Rache.“

Dankbaren Herzens hat anseiner Jugend die Worte
des Lord Beveridge gehört, der sich mit Weitblick
und Leidenschaft für eine Schuldlosklärung der
deutschen Jugend eingesetzt hat. Freudig wird sie
die Hand ergreifen, die ihr über Trümmer und
Ruinen hinweg gerecht wird.“

Das ist meine letzte Bitte, eine herzliche Bitte
für unsere deutsche Jugend.“

„Ohne Gott sind wir zu schanden geworden.“

Frank

„Adolf Hitler, der Hauptangeklagte, ist dem
deutschen Volk und der Welt sein Schlußwort
schuldig geblieben. In der tiefsten Not seiner Na-
tion fand er kein heiliges Wort. Er erstarb und
wachte nicht seines Führeramtes, sondern ging als
Selbstmörder fort ins Dunkle. War es Verstorbenheit,
Verzweiflung oder Trotz gegen Gott und Men-
schen in dem Sinne etwa: „Muß ich zugrunde
gehen, mag auch das deutsche Volk zur Tiefe fan-
ren.“ Wer kann es errögen?“

Wir haben es damals nicht wissen können, daß
so viel Treue und Opfersinn des deutschen Volkes
von uns so schlecht verwaltet werden könnte. So
sind wir in der Abwendung von Gott zuschanden
geworden und mußten untergehen. Es waren nicht
technische Mängel und unglückliche Umstände
allein, wodurch wir den Krieg verloren haben — es
war auch nicht Unglück und Verrat: Gott vor allem
hat das Urteil über Hitler gesprochen und voll-
zogen, über ihn und das System, dem wir in gott-
ferner Geisteshaltung dienten.“

Darum möge auch unser Volk von dem Weg zu-
rückgerufen sein, auf dem Hitler und wir mit ihm
es geführt haben. Ich bitte unser Volk, daß es
nicht verharret in dieser Entwicklung und nicht
weiter schreitet in dieser Richtung, auch nicht
einen Schritt. Denn Hitlers Weg war der vermes-
sene Weg ohne Gott, der Weg der Abwendung von
Christus und in allem letzten Endes der Weg der
politischen Torheit, der Weg des Verderbens und
des Todes. Sein Gang wurde mehr und mehr der
eines entsetzlichen Abenteurers ohne Gewissen und
Ehrlichkeit, wie ich heute weiß am Schluß dieses
Prozesses.“

Keitel

„Der amerikanische Herr Hauptankläger hat in
seiner Schlußansprache ausgeführt: Keitel, ein
schwächliches ergebendes Werkzeug, lieferte die
Wehrmacht, das Angriffsmittel, an die Partei aus.“
Eine „Auslieferung“ der Wehrmacht an die Partei,
durch mich, läßt sich mit meinen Funktionen nicht
in Einklang bringen, weder bis 4. Februar 1933,
noch nach diesem Zeitpunkt.“

Mein Verteidiger hat mir im Laufe des Ver-
fahrens zwei grundsätzliche Fragen vorgelegt, die
erste schon vor Monaten. Sie lautete: „Würden Sie
im Falle eines Sieges abgelehnt haben, an dem Er-
folg zu einem Teil beteiligt gewesen zu sein?“

Ich habe geantwortet: „Nein, ich würde sicher
stolz darauf gewesen sein.“

Die zweite Frage war: „Wie würden Sie sich ver-
halten, wenn Sie noch einmal in die gleiche Lage
kämen?“

Meine Antwort: „Dann würde ich lieber den Tod
wählen, als mich in die Netze so verderblicher Me-
thoden ziehen zu lassen.“

Jodl

„Herr Präsident. Meine Herren Richter! Es ist
meine unerschütterliche Glaube, daß eine spätere
Geschichtsschreibung zu einem objektiven und ge-
rechten Urteil über die hohen militärischen Füh-
rer und ihre Gehilfen kommen wird. Denn sie und
mit ihnen die ganze deutsche Wehrmacht standen
vor einer unlöslichen Aufgabe — nämlich: Einen
Krieg zu führen, den sie nicht wollten, unter einem
Oberbefehlshaber, dessen Vertrauen sie nicht be-
saßen und dem sie selbst nur beschränkt vertrau-
ten, mit Methoden, die oft ihren Führungsgrun-
dsätzen und ihren überkommenen erprobten An-
schauungen widersprachen, mit Truppen- und Po-
lizeikräften, die nicht ihrer vollen Befehlsgewalt
unterstanden, und mit einem Nachrichtenendienst, der
teilweise für den Gegner arbeitete, und dies alles
bei der klaren Erkenntnis, daß der Krieg entschieden
über Sein oder Nichtsein des geliebten Vaterlan-
des. Sie haben nicht der Hilfe gedient und nicht
einem Verbrecher, sondern ihrem Volke und ihrem
Vaterlande.“

Raeder

„Der Prozeß hat am Schluß der Beweisaufnahme
ein für Deutschland segensreiches, für die Anklage
aber unerwartetes Ergebnis gehabt. Durch etwa-
freie Zeugenaussagen ist das deutsche Volk — und
damit auch alle mit mir in gleicher Lage befind-
lichen Personen — von dem schwersten Vorwurf
entlastet, um die Tötung von Millionen von Juden
und anderen Menschen gewußt, wenn nicht gar
daran mitgewirkt zu haben.“

Das zweite allgemeine, daher auch für mich wich-
tige Ergebnis des Prozesses ist die Tatsache, daß
der deutschen Marine grundsätzlich ihre Sauberkeit
und Kampfsittlichkeit auf Grund der Beweisauf-
nahme bestätigt werden müssen.“

Wenn ich mich irgendwie schuldig gemacht haben
sollte, so höchstens in der Richtung, daß ich trotz
meiner rein militärischen Stellung vielleicht nicht
nur Soldat, sondern doch bis zu einem gewissen
Grade auch Politiker hätte sein sollen, was mir

Sauckel

„Von den im Prozeß offenbar gewordenen Untaten
bin ich in tiefster Seele getroffen. Ich stamme aus
Lebensverhältnissen völlig anderer Art als meine
Mitangeklagten. In Wesen und Gesinnung blieb ich
ein Ehemann und Arbeiter. Nach dem ersten Welt-
krieg wurde mein Lebensweg bestimmt durch das
eigene Erleben der Sorgen und Nöte der um ihr
Dasein ringenden Massen meines Volkes. Ich bin
Nationalsozialist geworden, weil ich Klassen-
kampf, Enteignung, Bürgerkrieg verurteilte und an
den absoluten Willen zum Frieden, zur Verständ-
igung und Aufbauarbeit Hitlers festsetzte. Ich habe
in meinem Aufgabengebiet immer alles
dargestellt, Ausschreitungen, Willkür, Rohheit jeder
Art zu verhindern. Ich war naiv genug, gegen Hit-
ler und Goebbels mein Manifest und viele andere
Anordnungen für den Arbeitseinsatz, die die hu-
mane und korrekte Behandlung der fremden Ar-
beiter allen Stellen zwingend vorschrieb, durch-
zusetzen.“

Für meine Anordnungen an sämtliche nachge-
ordneten Dienststellen trage ich die Verantwor-
tung. Die Protokolle der zentralen Planung habe
ich vor diesem Prozeß nie zu Gesicht bekommen.“

Kaltenbrunner

„Die Ankläger nennen mich „Großinquisitor“. Sie
machen mich verantwortlich für die Konzentra-
tionslager, für die Judenverfolgung, für die Ein-
satzgruppen und anderes mehr. Dies alles ent-
spricht weder dem Beweisergebnis noch der Wahr-
heit.“

Ich habe niemals die biologische Ausrottung des
Judentums gebilligt. Der Antisemitismus Hitlers
war jedoch Notwehr und Barbarei zugleich. Hitler
wird nicht der einzige bleiben, in seinem Versuch,
die jüdische Frage in radikaler Weise zu lösen.“

Obwohl ich heute von Hitler abgelehnt bin, habe
ich in ihm damals den Neugeborenen eines national
geeigneten Großdeutschlands erblickt, besonders
aber den Vorkämpfer gegen den Weltsozialismus.
Die Welt wird sich auch mit dieser falschen mes-
sianischen Weltbegriffungsidee in naher Zukunft
auseinandersetzen müssen, und zwar blutiger als
jemals zuvor.“

Der grundlegende Fehler Hitlers war, daß er in
Widerspruch stand zu der größten geistigen Ord-
nungsmacht, die die Erde kennt und kennen wird,
die Weltkirche. An der Negation ihrer ewigen Prin-
zipien ist er gescheitert.“

„Ohne Gott sind wir zu schanden geworden.“

aber nach meinem ganzen Werdegang und der Tra-
dition der deutschen Wehrmacht widerstrebt.“

Dies wäre dann aber eine moralische Schuld ge-
genüber dem deutschen Volk und kann mich nie
und nimmer zum Kriegsverbrecher stempeln. Es
wäre keine Schuld vor einem Strafgericht der Men-
schen, sondern eine Schuld vor Gott.“

Dönitz

„Ich möchte zwei Dinge sagen:
1. Mögen Sie über die Rechtmäßigkeit des deut-
schen U-Boot-Krieges urteilen, wie es Ihnen Ihr
Gewissen gebietet, ich halte diese Kriegführung
für berechtigt und habe nach meinem Gewissen
gehandelt. Ich müßte das genau so wieder tun.
Meine Untergebenen aber, die meine Befehle be-
folgt haben, haben gehandelt im Vertrauen auf
mich und ohne auch nur den Schatten eines Zwei-
fels an der Notwendigkeit und an der Rechtmäßig-
keit dieser Befehle.“

2. Man hat hier wie von einer Verschwörung ge-
redet, die unter den Angeklagten bestanden haben
soll. Ich halte diese Behauptung für ein politi-
sches Dogma. Große Teile des deutschen Volkes
werden niemals daran glauben, daß eine solche
Verschwörung die Ursache ihres Unglückes ist,
mögen Politiker und Juristen darüber strahlen, sie
werden es dem deutschen Volke nur erschweren,
aus diesem Verfahren eine Lehre zu ziehen, die
entscheidend wichtig ist für seine Stellungnahme
zur Vergangenheit und für seine Gestaltung der
Zukunft. Das Führerprinzip hat sich in der mili-
tärischen Führung aller Armeen der Welt aus-
gezeichnet bewährt, auf Grund dieser Erfahrungen hielt
ich es auch in der politischen Führung für richtig,
besonders bei einem Volke in der tröstlichen Lage
des deutschen Volkes im Jahre 1932. Die großen
Erfolge der neuen Regierung, ein in der ganzen
Nation nie gekanntes Gefühl des Glückes, sohen-
nen diesem Recht zu geben, wenn aber trotz allem
Idealismus, trotz aller Anständigkeit, aller Hin-
dernisse der großen Masse des deutschen Volkes
letzten Endes mit dem Führerprinzip kein anderes
Ergebnis erreicht worden ist, als das Unglück
dieses Volkes, dann muß dieses Prinzip als sol-
ches falsch sein, weil die menschliche Natur
offenbar nicht in der Lage ist, die Macht dieses
Prinzips zum Guten zu benutzen, ohne den Versu-
chen dieser Macht zu erliegen.“

Streicher

„Die vom Staatsführer Adolf Hitler befohlenen
Massentötungen sollten nach seiner letztwilligen
Erklärung eine Vergeltung sein, die nur bedingt
war durch den damals erkennbar gewordenen un-
günstigen Verlauf des Krieges. Dieses Vorgehen
des Staatsführers gegen das Judentum ist aus einer
von der meineligen durchaus verschiedenen Einstel-
lung zur jüdischen Frage zu erklären. Hitler wollte
das Judentum bestrafen, weil er es für die Ent-
fesselung des Krieges und für die Bombenwürfe
auf die deutsche Zivilbevölkerung verantwortlich
hielt. Es ist tief bedauerlich, daß die auf persön-
lichen Entschluß des Staatsführers Adolf Hitler
zurückzuführenden Massentötungen zu einer Be-
handlung des deutschen Volkes geführt haben, die
ebenfalls als nicht menschlich empfunden werden
muß. Die durchgeführten Massentötungen lehne
ich ebenso ab wie sie von jedem anständigen Deut-
schen abgelehnt werden.“

Fritzsche

„Die Ankläger haben die Empörung ihrer Völker
zum Ausdruck gebracht über die Gräueltaten, die
geschahen. Nun, ich habe von Hitler nichts Gutes
erwartet und bin betroffen über das Ausmaß des-
sen, was wirklich geschah. Aber versuchen sie
dann einmal die Empörung derer zu begreifen, die
von Hitler Gutes erwarteten und die nun sahen,
wie ihr guter Glaube, ihr guter Wille und ihr
Idealismus mißbraucht wurden. Ich befinde mich
in dieser Lage des Getäuschten zusammen mit vie-
len, vielen anderen Deutschen, von denen die An-
klage sagt, sie hätten das, was geschah, erkennen
können aus rauchenden Schornsteinen, in Kon-
zentrationen oder aus dem bloßen Anblick von
Häftlingen usw.“

Es ist nun durchaus möglich, ja vielleicht sogar
verständlich, daß der Sturm der Empörung der
Welt über geschahene Gräueltaten die Grenzen der
individuellen Verantwortung verweist. Wenn das
geschieht, wenn eine kollektive Verantwortung auch
gutgläubige Mißbräuche treffen soll, dann, meine
Herren Richter, dann machen Sie sich strafbar.
Ich verstecke mich, wie schon mein Verteidiger
betonte, nicht hinter die Millionen Gutgläubigen
und Mißbräucher. Ich stelle mich vor diejenigen,
für die meine Glaubwürdigkeit einst noch eine zu-
sätzliche Garantie war für die Sauberkeit des
Systems. Diese meine Haftung aber gilt nur für
die Gutgläubigen, nicht für die Urheber, Mittäter
oder Mitwisser von Gräueltaten.“

Der Garten trauert,
kühl rinnt in die Blumen der Regen.
Der Sommer schauert
still seinem Ende entgegen.

Golden tropft Blatt um Blatt
nieder vom hohen Akazienbaum,
Sommer lächelt erstauet und matt
in den sterbenden Gartentraum.

Lange noch bei den Rosen
bleibt er stehn, sehnt sich nach Ruh,
langsam schließt er die großen
müdgewordenen Augen zu.

Hermann Hesse

Eine Festrede

Der Malerpoet Wilhelm Busch war ein Westfale wie er im Buche steht, begabt mit allen Vorzügen dieses deutschen Stammes. Die lapidare Trefflichkeit seiner Zeichnungen, die unter Fortlassung alles spielerischen Rankwerkes auf das Wesentliche zielen, die unerhörte Prägnanz seiner Verse, die in wundervoller Dichte nicht ein überflüssiges Wort enthalten, sind ein typischer Ausdruck seines geraden und umschweiflosen, immer auf den Kern der Dinge gerichteten Wesens. Es liegt auf der Hand, daß dieser Mann, der als Einsiedler in Wiedensahl die Menschen mied, ein Feind jeden Geschwafers war.

Als der berüchtigte Gewordene seinen 70. Geburtstag beging, hatten die Freunde zu einer Feier eingeladen, um den Dichtermalen in der üblichen Weise zu ehren. Eine solche Zeremonie paßte Busch ganz und gar nicht, er war recht ungerade, ließ sich aber schließlich doch überreden, als Haupt- und Staatsperson an der Feier teilzunehmen. Mit den Freunden hatten sich auch jene Neugierigen eingefunden, die überall und an allen Orten der Welt, wo etwas los ist, anzutreffen sind. Sie staunten den Dichter aus der Nähe wie ein Wunderkind an und konnten sich gar nicht beruhigen, daß dieser freundliche alte Herr die „fromme Helene“ in die Welt gesetzt haben sollte.

Es kam genau so, wie Busch es erwartet hatte. Die gutgemeinten Reden triffen von über-schwänglichem Lob, die Schmeicheleien wurden dem „hochverehrten Meister“ nur so an den Kopf geworfen. Wilhelm Busch, der den zweifelhafte Wert menschlichen Lobes längst erkannt hatte — so sehr, daß er ein Verächter aller klingenden Worte und ein pessimistischer Philosoph geworden war —, fand es in der Gesellschaft immer unerträglich, und er sann schon darauf, sich heimlich wegzustellen, als ein Freund ihn darauf aufmerksam machte, daß es an der Zeit sei, sich für die schönen Geschenke und das ausgiebige Lob auch zu bedanken. Dabei klopfte er schon an sein Glas und gebot Schweigen, weil der Meister nun reden wolle. Der rückte in arger Verlegenheit auf seinem Stuhl herum und wurde geradezu grüßlich, als er die erwartungsvollen Blicke aller auf sich gerichtet sah. Langsam schob er den Stuhl zur Seite und erhob sich. Aber immer noch suchte er nach einer halbwegs gescheiterten Redewendung, und die Verlegenheit spiegelte sich deutlich in seinem Gesicht. Da nahte der rettende Engel in Gestalt eines Oberkellners, der sich gerade mit einem Servierbrett frisch eingezapfter Biergläser durch die Tür schob. Ein leises Lächeln huschte über das Antlitz von Wilhelm Busch, und indem er seinen Blick jetzt über die gespannte Tafelrunde schweifen ließ, sagte er trocken in die aufmerksame Stille hinein: „Herr Ober, noch ein Helles“, setzte sich und war nicht mehr zu bewegen, seinen Mund aufzutun.

Maximen

Die Absicht, die Lebensbedingungen aller Menschen auszugleichen, ist stets ein schöner Traum gewesen, denn niemals vermöchten die Gesetze der Natur, zum Trotz, die Menschen einander gleichzumachen.

Der übliche Vorwand derer, die am Unglück anderer wirken, lautet, daß sie deren Bestes wollen.

Junge Leute leiden weniger unter ihren Fehlern als unter der Wohlweisheit der Greise.

Unser Ueberdruß entspringt nicht Mängeln und Unzulänglichkeiten der Dinge außer uns, wie wir so gern glauben möchten, sondern einer Erschöpfung unserer eigenen Organe und bezeugt unsere Schwäche.

Vaugenarges.

Frühstück mit Großen

Von Maré Stahl

Unsere Familie liebt alles Große, sie ist geradezu erpicht darauf, an den Lippen großer Männer zu hängen und bedeutende Worte in sich aufzunehmen. Vielleicht kommt es daher, daß wir alle klein sind — ich meine körperlich —, alle vier gerieten wir knapp an das Mittelmaß. Das schafft Komplex. Auch ein Großer, der Freud hieß, hat es gesagt.

Meine Frau führt eine vorzügliche Küche, sie tut es noch heute, obwohl alles so knapp ist. Doch in der Beschränkung zeigt sich erst der Meister, sagt wieder ein Großer. „O, wir leben von diesen Worten mehr, als von Fleisch und Butter“, sie sind Manna für unsere Seelen. Also: meine Frau kocht so gut, und wir laden deshalb immer einen oder den anderen bedeutenden Menschen zu uns ein und füttern ihn nach Kräften. Wir freuen uns, wenn er richtig zulautet und förmlich aufblüht bei dem Genuß von guter Suppe und Pudding.

Und selbstverständlich kommen zugleich auch seine inneren latenten Kräfte in Flor und streben mächtig ans Tageslicht. Ich unterstütze diese Ausbrüche von Genialität durch reichliche Tabakspenden, die meine Tochter Ysabel — meine Frau bestand auf dem ausgefallenen Namen — es erinnerte sie so an Spanien, wo wir früher einmal waren — vor KdF selbstverständlich, denn meine Tochter ist schon neunzehn Jahre alt — die also Ysabel zierlich zu Zigaretten dreht.

Bisher hatten wir immer nur einen allein bei uns versammelt, und wir hatten soviel Freude dabei und die stille Genugtuung, daß uns, gerade uns allein die Fülle seiner Weisheit zugute kam. Aber neulich erschien es uns angebracht, einmal vier der bedeutendsten Leuchten der Kunst, Wissenschaft und Politik bei uns einzuladen; es war ja etwas Großes dabei, ich weiß, ein wenig Angenehm, ich will es nicht leugnen. Ich hatte die Einladung etwas bekommen aus-gesprochen und zur Sicherheit dazugesetzt, daß ich zu dem Frühstück noch eine vergessene Flasche Portwein im Keller gefunden hätte — denn es sollte ein Frühstück sein, weil zwei der Großen sagten, der Vormittag sei die beste Zeit, die Hochzeit ihrer Ideen sozusagen. Und sie ka-

Symphonie der Ueberwindung

Beethovens „Neunte“ im Schloßgarten zu Münster

Beethoven, der Kämpfer gegen das Schicksal, kann uns heute, in dieser Zeit, die keine Schwer-mut, keine Resignation, keine Träume brauchen kann, in mehr als einer Hinsicht Weggenosse sein. Man erinnere sich seines Ausspruches: „Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen, ganz niederbeugen soll es mich gewiß nicht.“ Er könnte für die Gegenwart geprägt sein. Das Schicksal, das einen Musiker treffen kann, wurde Beethoven zuteil: der Verlust seines Gehörs. In grausame Einsamkeit verbannt und immer mehr auf sich selbst zurückgeworfen, blieb er dennoch ein Jäger des Lebens, verlor er dennoch seinen Glauben an die Menschheit nicht. Die Symphonien, die „Missa solemnis“, die Oper „Fidelio“ sind Ausdruck dieses gottvertrauenden Glaubens. Alle Menschen werden Brüder in der Gewißheit des liebenden Vaters überm Sternenzelt. Dies ist nicht nur der Tenor der „Neunten Symphonie“, es ist dies das Leitmotiv des ganzen Beethoven'schen Schaffens, das stark und gesund, aktivistisch und voll Energie ist und von Kräften gespeist wird, deren Quellen das Christentum auf der einen und das klassizistische Humanitätsideal auf der anderen Seite sind.

Es ist dankbar begrüßt worden, daß General-musikdirektor Dressel in der ersten Spielzeit nach dem Kriege gerade Beethovens Symphonie auf das Programm setzte und sie nun im kom-menden Winter für die Jugend wiederholen will. Im Rahmen dieses Unternehmens schlossen soeben zwei von edlem Gemeinschaftssinn getra-gene Aufführungen der „Neunten Symphonie“ diese Reihe ab. Durch die Zerstörung der Stadt-halle steht der Stadt Münster ein repräsentati-veles Konzertraum nicht mehr zur Verfügung. So versuchte man es einmal, was auch schon anderwärts getan worden ist, mit einer Frei-lichtaufführung der „Neunten“, die ge-wiß (infolge akustischer Bedingungen) manche Feinheit verloren gehen ließ, aber zum Erstau-nen doch recht gut klang. Insbesondere für das durchsichtige Scherzo und den innig gesun-zen langsamen Satz trifft dies zu, vor allem

aber auch für das Chorfinale, das Dressel, die Schwierigkeiten der Zusammenfassung eines großen Klangkörpers wohl kennend, in kluger Disposition und lebendiger Durchdringung von Form und Ausdruck erstehen ließ.

Man hat gesagt, Beethovens „Neunte“ brauche keine festliche Stätte. Jeden Platz, an dem sie erklinge, weise sie dazu. So war es auch bei den Aufführungen im münsterschen Schloßgarten, die nicht nur ein aufnahmefähiges Publikum fanden, sondern eines, das die Wiedergaben mit stärk-ster Erlebnissehnung erwartete. In machtvollen Steigerungen wuchs die Symphonie des lau-tischen Ringens und der elysischen Freude aus der geheimnisvollen, an Bruckners sakrale An-fänge gemahnenden Leere der Quinten zu Be-ginn des ersten Satzes in den Freudentaumel des Finales hinein, dem diesmal eine besondere Note gegeben zu sein schien. Hörte man in früheren Jahren den Schlusschor in erster Linie als Freudenhymnus, so wird manchem diese letzte Sym-phonie Beethovens diesmal mehr als Ausdruck der Leidwiedergewinnung erschienen sein und als religiös-moralisches Erlebnis.

Umsichtig stand Generalmusikdirektor Dressel dem großen Apparat vor, den er aus dem Musik-vereinschor, dem MGV Sängerbund, dem Mün-sterschen Männergesangsverein, dem Städtischen Chor Hamm und dem verstärkten Städtischen Orchester gebildet hatte. Mit ebenso großem Eifer wie Idealismus folgten alle Beteiligten seinen Anweisungen, wobei besonders die klare Verständlichkeit des Chores hervorgehoben werden muß. Den vier Solisten, Jo Hellgrath (Soprano), Annethe Kraus (Alt), Friedrich Eugen Engels (Tenor), Günther Wilhelms (Baß), gelang eine erstaunliche Homogenität des Klanges und stimmliche Belegung, die man sel-ten in diesem Maße findet.

Mit herzlicher Zustimmung dankte nach Schluß der Aufführung eine vom Erlebnis der Größe dieses letzten symphonischen Werkes Beetho-vens erfüllte Hörerschaft dem Dirigenten und sei-nen Helfern.

Gerhard Kaschner

Deine Herrlichkeit, Europa

Von Walter Bauer

In meinem Zeit, nahe der Erde, die Kühle ausströmt und dunklen Geruch — des Todes? der Verwesung? ich weiß nicht... vielleicht zu-künftigen Lebens, ganz allein, beim Licht einer Kerze, die noch heute nacht zu Ende brennen wird, nenne ich mit aller Liebe und Zärtlichkeit deinen Namen: Europa. Dunkle Erde, du bist meine Höhrin. Stille der Nacht, flutend wie ein schwarzes Meer über dem Lager der winzigen Zelte, du bist Zeugin meines Herzsclags. Ich halte einen Kristall in meiner Hand, und sein Licht erleuchtet die Nacht meines brennenden Wachseins. Du leuchtest in der Nacht des Verlorenen, Europa.

Einst zu Hause in meinem Zimmer hing eine Karte der Länder Europas, und nachts zuweilen trat ich davor und erkannte die Länder, über-schritt die Gebirge, wohnte in den großen Städ-ten, sah all das Gewordene, sah meine Liebe: Frankreich, sah das Land meines ersten, flam-menden Aufbruches in die Welt: Italien — die Schöpfung Gottes unter seinen großen, lieben-den, fruchtbaren Händen. Die Karte ist fort-gefallen im Sturmwind der Flammen, die das Haus zerstäubten. Die Bücher, in denen ich deine Züge erforschte, sind im Funkenregen zu den Sternen geflogen, die in schweigendem Lächeln verharren. Ich erinnere mich nur...

Leuchtende Stunden des Gesprächs mit leben-den Freunden und mit den toten aller Zeiten. Einer schimmernden Perlenschnur gleichen die Namen, die wir nannten. Verloren. verloren. Und nun wage ich meinen ersten Schritt wieder dir entgegen, alte, geliebte Mutter, teure Mutter unserer Herzen, die wir in Blindheit und Irrtum verwesten.

Es bedarf der Karten nicht, um dich zu erken-nen: nicht der Bilder und Bücher, um zu wissen, was du bist. Europa: Mein Herz birgt dich. In diesen Jahren, randvoll von Bitternis, warst du bei mir und hast mich getröstet, du gabst mir Zeichen deines unsterblichen Daseins, und wo ich auch sein möchte: du erinnerstest mich daran, daß ich dein Sohn sei.

Ich habe den Ruf vernommen, den goldenen Ruf, den die Türme von Chartres aussandten: blühend wie ein Werk der Natur auf der Som-mererde der Beunee: Europa stirbt nicht. Ich habe den Engel gesehen, schwebend wie auf der Kante eines Vorgebirges, bereit zum Flug in den seidenen Himmel des Mittags. Das warst du,

Europa. Ich sah Sacre Coeur gleich einem Leuch-turm auf dem Hügel von Montmartre, an einem Herbsttage, der von blauem Licht überfloß. Grüne Ebene der Normandie, kleine Stadt Carentan, nicht weit vom grauen Meer — Amiens, Le Mans, Reims und Notre Dame de Paris — eure Größe ist in meinem Herzen geblieben und er-leuchtet mir diese schweigende Nacht. Ich sah das Licht über den Gräbern von Verdun, in denen meine Brüder liegen, diese feuchte, dunkle Erde, das Wehen des Windes über den Narben alter Schlitzengräber — das warst du, Europa.

Die kleine Karte mit dem „Konzert“ von Giorgione, das Blatt mit der provençalischen Landschaft von Vincent van Gogh, die ich mit mir trug und an die Wände russischer Bauern-häuser heftete, das warst du, Europa. Dein Reichtum und deine Fülle, dein Glanz und deine Herrlichkeit, gefährdet stets und immer gerettet, du unsere Heimatstätt. Der Band Platon, den ich bei mir hatte, verschmutzt und aufgelöst — wenn ich ihn aufschlug und hörte die mächtige Stimme, hallend durch die Zeiten; du warst es, du schen-ktest mir Aufbruch in sinnlosen Tage des Krieges, Europa.

In dieser Nacht sage ich Lebewohl meiner Ver-zweiflung und entzünde meine Hoffnung an deiner Unsterblichkeit. Es bedurfte der Akropolis nicht, die in diesen Jahren vor mir aufstieg, die glänzende, verwiterte Burg Europas, nicht der wundervollen Plätze italienischer Städte, nicht der Siedlungen, der Quellen großartiger Ge-schichte, die ich im Flammenschein der Be-schießungen und des Fades der Bomben sah, um zu wissen, daß du überall warst, und daß wir dich verletzten und schmähten. Unüberschaubare Zeichen gabst du mir, menschliche Zeichen, unaufdringliche Signale, und ich sah wie in einem dunklen oder feurigen Spiegel dein mütterliches Antlitz. Das Gespräch mit einem italienischen Arzt in einem kleinen Dorf am letzten Tage, dem Tag des Aufbruches in die Feuerwolke — die Worte, die wir uns sagten, der Händedruck dabei: vogliamo lavorare per la pace — für den Frieden zu arbeiten... Gespräche, die flüstern um mich in dieser Nacht, liebe, herzliche Stim-men — Stimmen von Franzosen, Griechen, Ita-lienern, von Männern und Frauen, die Europa in ihren Herzen hatten.

Dunkles drängte sich zu mir, und ich will's nicht verschweigen. Der junge Franzose, den ich tot

setzten sich über all diese kleinbürgerlichen Hemmungen hinweg. Wenn ich bedenke, wie wir verlegen gewesen wären, so zum erstenmal in il-lustrer Gesellschaft gewissermaßen zur Parade vorgerritten zu werden!

Wir selbst, wir Gastgeber, brauchten sozusagen gar nicht da zu sein, sie sprachen so leicht und frei die erstaunlichsten Dinge aus, sie liefen ihnen wie Wasser vom Mund, die schönsten Sen-tenzen, Kernsprüche und philosophischen Dok-trinen — ich erinnere mich, daß der Maler — nicht etwa ein einfacher, simpler Maler, sondern ein Kunsthistoriker und Professor — diese Wen-dung mit großer Verächtlichkeit gegen den Philo-sophen gebrachte.

Keine Idee, daß je eine Gesprächspause ein-trat, vielmehr begann meine Frau besorgt aus-zusehen, weil der Philosoph, der so ruhig zu den Angriffen des Malers geschwiegen hatte, sich plötzlich scharf gegen den Politiker wandte, der in Zorn darüber und geistesabwesend die drei letzten Stücke Schinkenspeck dabei einheimste.

Was sollten wir tun? Ich meine weniger des Schinkens wegen. Aber wie sollten wir den Born der Weisheit, den wir zum Fließen gebracht hat-ten, wieder zum Stillstehen bringen? Meine Frau wollte begütigen und machte einen schwachen Versuch zu scherzen, aber da kam sie schon an. Der Literat fuhr wütend in die Höhe und er-klärte feierlich, daß diese Dinge zu heilig wären,

Kunst und Wissenschaft

Der Dozent an der Pädagogischen Akademie Essen Dr. Josef Pieper wurde zum Professor ernannt. Der Goethepreis der Stadt Frankfurt für das Jahr 1946 wurde an Hermann Hesse verliehen. Als Nachfolger von Professor Rehmann, der einem Ruf an die Hochschule für Musik in Köln, folgte, übernahm Dr. Felix Raabe die Aufgaben des Generalmusikdirektors der Stadt Aachen. Im Verlag Josef Kösel, München und Kempten, beginnt im Oktober d. J. die von früher her noch in guter Erinnerung stehende Zeitschrift „Hochland“ wieder zu erscheinen. Die Wiener Philharmoniker werden Ende Sep-tember eine Tournee nach Belgien, Frankreich, Holland und der Schweiz antreten. Für später ist eine Reise nach England und Skandinavien, viel-leicht auch in die Vereinigten Staaten geplant. „Die neue Illustrierte“, eine überparteiliche illu-strierte Wochenzeitung für die gesamte britische

Zone mit einer Auflage von 250.000 Stück und vor-läufig 16 Seiten Umfang, wird am Donnerstag, dem 5. September im Verlag Dumont-Schauberg in Köln erscheinen. Chefredakteur ist Dr. Hans Rörig, Ver-lagsleiter Gustav Blankenagel. Für den Herbst 1946 werden, wie der Leiter der Filmkontrolle der amerikanischen Militärregierung für Württemberg-Baden, Mr. Jones Scott, mitteilt, 60 neue amerikanische Filme erwartet, die in deut-scher Sprache erscheinen werden und nach Rück-sprache mit den Leitern verschiedener Kinos dem deutschen Publikum geschmack entsprechend be-stellt worden sind.

Dr. Georg Hartmann, der schon vor 20 Jahren das Dessauer Theater leitete, wurde jetzt wieder zum Generalintendant ernannt. Das neueste Bühnenwerk von Jean Anouilh, „Die Einladung auf das Schloß“, gelangt in Paris zur Uraufführung.

Es ist fast ein Witz: als die polnische Filmschauspielerin Pola Negri sich bei Hitler bitter über die deutsche Filmkritik beklagte, die ihrem verblühenden Talent nicht mehr die erwartete Anerkennung zollte, bekam Goebbels den Auftrag, die Kritik zu verbieten und an ihre Stelle die Kunstbetrachtung zu setzen. Damit wurde die unforme Farblosigkeit auch für das Feuilleton dekretiert. Die Spielregeln der Demokratie befehlen heute wieder die Un-abhängigkeit der Meinungsäußerung; das ist gewiß eine lobenswerte Sache, aber der Kritiker empfindet über die wiedergewonne-ne Freiheit nur geringes Vergnügen. Denn sie hebt wieder an, die Empfindlich-keit der Künstler, die hinter jeder reser-vierten Äußerung böswillige Schikane ver-mutet. Es gibt sogar eigenartige „Kultur-produzenten“, die heute mit einer Demun-ziation bei der Besatzungsmacht drohen, genau so wie andere es früher dem Kritiker (oder Kunstbetrachter) durch die Instan-zen der Partei besorgen wollten. Man ver-lange wieder eine Inflation der Liebenswür-digkeit, ohne zu bedenken, daß bei solcher Praxis der eigentliche Kunstwert der Lei-stung sinkt. Gewiß ist jedes Urteil subjek-tiv, aber dieser Subjektivität sollte man zu-mindest Redlichkeit der Absicht zubilligen. Künstler und Kritiker müssen sich gemein-sam bemühen, alles gegenseitige Mißtrauen auszuschalten. Mit den Dilettanten aber und solchen, die ihr schwaches Talent durch neurasthenische Wutausbrüche legiti-mieren wollen, gibt es keinen Vergleich. Eine schlechte Arbeit wird schlecht ge-nannt, damit die gute wieder ernst genom-men werde.

Th. Fa.

in der Wiese fand, tief schlummernd in einem Schlaf, an den niemand zu rühren vermochte. — Jean Alain, geboren in einem kleinen Dorfe an der Loire, die wie ein holder Traum durch das Hügelland zieht — du, der vielleicht bestimmt war Freund mir zu sein in den künftigen, heile-ren Jahren; du warst ein Zeichen unseres ge-meinsamen Erdteils, ein Zeichen auch des fal-schen Weges, den ich gegangen. Du warst Europa.

Ah, Fülle der Gesichte, zuviel, um es zu sagen, zuviel für mein Herz — so wird die Morgenröte herannahen und mein schlafloses Herz trösten. Aus den Trümmern wirst du emporsteigen, unser aller Mutterland, und wir wollen dich heilen. Nimm mich an, den Verlorenen, mit tiefer Schuld Beladenen, erkenne mein Herz, bendend vor Liebe für dich.

Kirchliche Nachrichten

Die erst vor kurzer Zeit unter Abtpäres Dr. Mol-lor in ihre alte, Abtei Gerleve wiedererzogenen Benediktinermonche haben in ihren alten Klost-ern den Konvent der aus der Abtei Grüssau in Schle-sien ausgewiesenen Ordensangehörigen aufge-nommen.

Der Katholische Frauenbund Deutschlands wurde in die internationale katholische Frauenliga wieder aufgenommen. Zum letzten Mal nahm die katholi-sche Frauenjugend 1934 öffentlich an dem Kon-gress der IFFA in Rom teil. Danach wurde ihm jede internationale Betätigung untersagt.

Der Kardinal und Erzbischof von Utrecht, der infolge von Krankheit an dem päpstlichen Kon-sistorium im Februar nicht teilnehmen konnte, be-gibt sich am 1. Oktober nach Rom, um den Kar-dinalshut aus der Hand des Papstes zu empfangen.

Am 1. September gedachte Bethel des Tages, an dem vor 60 Jahren die Bethel-Mission ins Leben ge-rufen wurde. 1886 wurde die Bethel-Mission zu-nächst als Mission für Deutsch-Ostafrika in Berlin gegründet. 20 Jahre später wurde sie durch Pastor von Bodelschwing nach Bethel verlegt. Anläßlich des 60jährigen Bestehens der Mission wurde in der Zionkirche ein Festgottesdienst abgehalten. Missi-onsinspektor Ronicke erstattete in einer Festver-sammlung den Jahresbericht. Die Bethel-Mission kann zur Zeit noch nicht zu ihren früheren Ar-beitsgebieten zurückkehren, hofft jedoch, daß sie in kurzer Zeit zu neuer Arbeit in Afrika gerufen wird.

Die Luther-Gedächtnis-Weche 1946 in Eisenben ist mit Rücksicht auf die Gemeindevahlen auf die Zeit vom 29. September bis 6. Oktober verlegt worden.

Abgemildert

Anton Dvork, dessen 105. Geburtstag auf den 8. September fällt, verbrachte, wie man so sagt, einen weichen Kern in einer rauhen Schale. Einmal hatte ihm ein Schüler eine ungenügende Arbeit vorgelegt, und er gab sie ihm mit den Worten zurück: „Du bist ein großer Esel!“ Höchst gekränkt stürzte der Schüler aus dem Klavierzimmer. Dvork war über die Wirkung seiner Worte peinlich überrascht und lief ihm nach. „Komm zurück“, rief er hinter dem Da-vonellenden her, „Du bist kein großer Esel!“ Der junge Mann ließ sich auch besänftigen und kehrte an seinen Platz zurück. Als jedoch die Stunde zu Ende ging, näherte sich Dvork ihm und flüsterte ihm mit sanfter Stimme ins Ohr: „Du bist bloß ein kleiner!“

als daß jeder Spießbürger seinen Schnabel daran wetzen sollte. Und dabei hatte es doch gar nicht ihm gegolten! Der Politiker hieb empört seine Tasse auf den Tisch, daß sie kaputtging. Ich sah meine Frau bleich werden. Die Tasse kostete 4,50 Mark und hatte einen Goldrand!

Ysabel räumte die Scherben fort, aber es war um die gute Stimmung getan. Alles stand steif auf, der Maler, der einen Zipfel des Tischluchs in ein Knopfloch der Weste gesteckt hatte, riß es dabei halb vom Tisch, ein Teil des Geschirrs ging in Scherben. Der Literat brach darüber in ein unpassendes Gelächern, er stolperte dabei in ein Beet mit Feuerlilien, denn das Frühstück hatte auf der Terrasse des Gartens stattgefunden.

Ysabel wurde dabei wirklich zornig, die Feuer-lilien sind ihre Lieblingsblumen. Sie sagte laut, es geschehe uns ganz recht, so ginge es immer den kleinen Leuten, die so veressen den Großen anhängen. Ob wir denn aus den vergangenen Jahren nichts gelernt hätten?

Mama weinte, Philipp, der noch einen Rest in der Flasche entdeckte, trank ihn aus und wurde dadurch noch frecher als gewöhnlich. Er blickte sechs Ameisen nach, die eine Schwärze des Schinkenspecks, den der Politiker verzehrt hatte, wie ein Mann geschultert davonschleppten, und sagte, das seien die einzigen, die einen Profit von der ganzen Sache gehabt hätten. Ach, diese Kinder, sind uneliebl!

Stadt I

Frau Maria Sevenich sp... sen unsere Leser nochma... Donnerstag um 20 Uhr... schen Oberschule (Licht... sammlung der CDU hin... zum Thema „Geschichte... Christen in unserer Zeit“... schluß, an die Ausführu... Aussprache statt.

Der Turn- und Spielve... Mitglieder zu einem Fr... geladen. Bei unterhalten... ten die Freunde des Tu... guter Stimmung einige St... haus der Fa. Bierbaum.

Fahren ohne Licht. Au... stießen zwei Radfahrer... ohne Licht fuhr. Fräu... ling erlitt einen Schädel...

Schwarzbrennerei aus... wurde eine Schwarzbre... Brennapparate und meh... wurden durch die Polizi...

Falsche Reichsbanknot... ninalpolizei gibt bekann... den falsche Reichsbank... gebracht. Es handelt si... RM-Scheine. Die Schein... sammengeklebt und tr... Kontrollnummern. Falls... tauschen oder falls versu... scheine in den Verkehr... Kriminalpolizei um sof... (Telefonnummer 325).

Verkehrsunfälle. An... Burloer Straße — Bute... Verkehrsunfall. Ein L... einem Kleinkraftfahrz... beamter der Polizeistati... wunden am Handgelenk... Schen am linken Unte...

Diebstahl. Vor der... ein verschlossenes Fahr... und einem Lodenmant... konnte unerkannt entk...

Eine Richtigstellung. I... hauptsächlich in den... Werber einer Partei de... zu Werbezwecken miß... ist erster Vorsitzender... sitzender des neuen Ze...

Niederländische Staa... hiermit auf die Bekann... Military Mission to th... in Germany, VI Sectio... zeigentliche hingewies...

Neubau der Marbecke... der Marbecker Plarrkin... warts. Die Bevölkerungs... absehbarer Zeit eingew...

Wieder Wortbrä

Innerhalb der britisc... Wertbriefe und versiege... vor der Besetzung mit... schriften zur Postbeför... Sendungen werden erh... gewöhnliche Sendung... je 500 RM. 20 Rpf. un... bis 100 RM. Wertanga... 100 RM. Wertanga... früher zugelassen un... (bis 500 RM.) wird ke... hoben.

Die Sam

Große Teile ze

Mit seinen dreizehn J... Borkener Heimatmuseu... gerungsbezirk Münster... Johanniterkommende he... lichen Arbeit des Hei... gewonnen. Die humorv... unverswägliche, Herri... noch in aller Erinnerung... letzten Tagen des Krie... wertvollste Teil der h... Kunstschätze ein Raub... fen wir uns einmal ei... die Erinnerung zurück... schichtliche Sammlung... len, kostbaren Bronze... zeugen legten Zeugnis... sener Vorfahren ab. I... telten ein Stück Entw... Schulwaffen und erre... esse. Die einheimische... nicht ausschließlich au... hörten aber zum Ber... feite ausgefüllte Gold... auf die Wohlhabenheit... Eine vollständig mit O... gegenständen eingerich... offenem Herdfeuer, ei... ein wundervoll gear... schwere eichene Einz... telten einen unversand... tur de Anfangs des 16... lung „Kirchliche Kun... figuren eines Barockalt... Anna Selbdrücker, des Pr... gewänder und Kultus... nen Religionsgemeins... und die anlässlich der... Webkammer, bruckerte... Erinnerungen an ihre... Soweit in gedrängter... wichtigsten Kunstgege... ums. In der Bevölker... Zeit bisweilen Frage... den Sammlungen des... Ende 1943 wurde ein... kleinere, leicht traus... Keller des hiesigen Al... gerer Zeit wurden... geholt und neu geord... raum des Amtsgerech... ügung gibt einen Au... Verlustes: Die Samml... tinner war im Keller... und hatte den Brand... nützige Bubenbände v... der Urnen zerstückel... nicht ersetzbaren Feu... stehlen. Lediglich z... Scherben konnten n... Scherben sind bereit... packt und können zu... sammengesetzt werde... gische Sammlung n... Muscheln und interes... Der wertvollste Teil... mer, die Küche, das... Zimmer und die sch... Flammen zum Opfer... einige Zinnteller, z... Porzellan gerettet, w... bei den geplanten A... teile der Waffensam... sammlung und die g... gegenstände, die im... ren. Die Probe ist p... kleinen Kirche bei N... St. Remigius mitver... ihrer eigentlichen Be... Ein Relief aus dem...

Stadt Borken

Frau Maria Sevenich spricht morgen. Wir weisen unsere Leser nochmals auf die am morgigen Donnerstag um 20 Uhr in der Aula der städtischen Oberschule (Lichtspiele) stattfindende Versammlung der CDU hin, in der Maria Sevenich zum Thema „Geschichtliche Verantwortung des Christen in unserer Zeit“ sprechen wird. Im Anschluß an die Ausführungen findet eine freie Aussprache statt.

Der Turn- und Spielverein Borken hatte seine Mitglieder zu einem fröhlichen Beisammensein eingeladen. Bei unterhaltenden Vorträgen verbrachten die Freunde des Turn- und Rensports in guter Stimmung einige Stunden im Gefolgschaftshaus der Fa. Bierbaum.

Fahren ohne Licht. Auf der Ramsdorfer Straße stießen zwei Radfahrer zusammen, die beide ohne Licht fuhren. Fräulein E. aus Gemenkrüding erlitt einen Schädelbruch.

Schwarzbrennerei ausgehoben. In Kreckting wurde eine Schwarzbrennerei ausgehoben. Ein Brennaparat und mehrere Flaschen Schnaps wurden durch die Polizei beschlagnahmt.

Falsche Reichsbanknoten im Umlauf. Die Kriminalpolizei gibt bekannt: Seit einiger Zeit werden gefälschte Reichsbanknoten in den Verkehr gebracht. Es handelt sich um 10-, 20- und 50-RM-Scheine. Die Scheine sind in der Mitte zusammengeklebt und tragen zwei verschiedene Kontrollnummern. Falls solche Geldscheine auftauchen oder falls versucht wird, gefälschte Geldscheine in den Verkehr zu bringen, bittet die Kriminalpolizei um sofortige Benachrichtigung. (Telefonnummer 325)

Verkehrsunfälle. An der Straßeneinmündung Burloer Straße — Butenwall ereignete sich ein Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen stieß mit einem Kleinkraftwagen zusammen. Ein Polizeibeamter der Polizeistation Dingen erlitt Schnittwunden am Handgelenk. Außerdem wurden ihm Sehnen am linken Unterarm zerschnitten.

Diebstahl. Vor der Gärberei Künstler wurde ein verschlossenes Fahrrad mit einer Aktenkiste und einem Ledermantel gestohlen. Der Täter konnte unerkannt entkommen.

Eine Richtigstellung. Es mehren sich die Fälle, hauptsächlich in den Stadttrandgebieten, daß Werber einer Partei den Namen Dr. van Laak zu Werbezwecken mißbrauchen. Dr. van Laak ist erster Vorsitzender der CDU und nicht Vorsitzender des neuen Zentrums.

Niederländische Staatsangehörige. Es wird hiermit auf die Bekanntmachung der Netherlands Military Mission to the Allied Control Council in Germany, VI Section Kleve, im heutigen Anzeigenteil hingewiesen.

Neubau der Marbecker Pfarrkirche. Der Neubau der Marbecker Pfarrkirche schreitet rüstig vorwärts. Die Bevölkerung hofft, daß die Kirche in absehbarer Zeit eingeweiht wird.

Wieder Wertbriefe und Wertpakete

Innerhalb der britischen Zone sind jetzt auch Wertbriefe und versiegelte Wertpakete nach den vor der Besetzung maßgebend gewesenen Vorschriften zur Postbeförderung zugelassen. Für die Sendungen werden erhoben: die Gebühr für eine gewöhnliche Sendung, die Wertangabengebühr für je 500 RM. 20 Rpf und die Behandlungsgeld bis 100 RM. Wertangabe einschl. 80 Rpf, über 100 RM. Wertangabe 100 Rpf. Bei den bereits früher zugelassenen unversiegelten Wertpaketen (bis 500 RM.) wird keine Behandlungsgeld erhoben.

Die Sammlungen des Heimatmuseums

Große Teile zerstört — Die gesamte Bibliothek gerettet — Neuerwerbungen

Mit seinen dreizehn Ausstellungsräumen war das Borkener Heimatmuseum eines der größten im Regierungsbezirk Münster. In der feyebewachten Johannissternkammer hatte es dank der unermüdeten Arbeit des Heimatvereins großes Ansehen gewonnen. Die humorvollen Führungen des Museumsleiter, Herrn Heinrich Wilters, werden noch in aller Erinnerung sein. Leider ist in den letzten Tagen des Krieges der weitaus größte und wertvollste Teil der heimatischen Sammlungen und Kunstschätze ein Raub der Flammen geworden. Ruhen wir uns einmal ein Bild über das Museum in die Erinnerung zurück. Die reichhaltige, geschichtliche Sammlung mit ihren Urnen, Steinbeilen, kostbaren Bronzefunden und Feuersteinwerkzeugen legten Zeugnis für die Kunstfertigkeit unserer Vorfahren ab. Die Handfeuerwaffen vermittelten ein Stück Entwicklungsgeschichte deutscher Schußwaffen und erreichte stets besonderes Interesse. Die einheimischen Trachten glanzten zwar nicht ausschließend aus dem Kreis Borken, sie gehörten aber zum Borkener Kulturkreis. Schwere, fein ausgeführte Gold- und Silberstickereien ließen auf die Wohlhabenheit ihrer Träger schließen. Eine vollständig mit Originalmöbeln und Gebrauchsgegenständen eingerichtete bäuerliche Küche mit offenem Herdfeuer, ein bäuerliches Schlafzimmer, ein wundervoll gearbeitetes Biedermeierzimmer, schwere eichene Einzelmöbel, ein Truhenvermerk, einen unverwundlichen Einblick in die Wohnkultur der Anfänge des 19. Jahrhunderts. Die Sammlung „Kirchliche Kunst“ schloß lebensgroße Holzfiguren eines Barockaltars der kleinen Kirche, eine Anna Selbdrift, das Prachtstück des Museums, Meßgewänder und Kultusgegenstände der verschiedenen Religionsgemeinschaften ein. Der Westteil der anklüßlich der 700-jährigen, eingetragene Wekkammer erweckte bei den älteren Besuchern Erinnerungen an ihre Jugendzeit.

Soweit in gedrängter Form eine Aufzählung der wichtigsten Kunstgegenstände des Borkener Museums. In der Bevölkerung hört man in der letzten Zeit bisweilen Fragen, was denn eigentlich aus den Sammlungen des Heimatmuseums geworden sei. Ende 1943 wurden ein Teil der Sammlungen und kleinere, leicht transportable Gegenstände in die Keller des hiesigen Amtsgerichts gebracht. Vor längerer Zeit wurden sie wieder an das Tageslicht geholt und neu geordnet in einem größeren Büroraum des Amtsgerichts aufgestellt. Eine Besichtigung gibt einen Aufschluß über den Umfang des Verlustes: Die Sammlung vorgeschichtlicher Altertümer war im Keller des Heimatmuseums geblieben und hatte den Brand gut überstanden. Durch nicht-nützliche Bubenhand wurden aber etwa Neunzehntel der Urnen zerstört. Die Münzsammlung und die nicht ersetzbaren Feuersteinwerkzeuge wurden gestohlen. Lediglich zwei Urnen und eine Anzahl Scherben konnten noch in Borken gefunden werden. Die Scherben sind bereits sortiert in zwei Kisten verpackt und können zu etwa 25 Gefäßen wieder zusammengesetzt werden. Geborgen wurde die geologische Sammlung mit mehreren Mammuthäutchen, Muscheln und interessanten Versteinerungen.

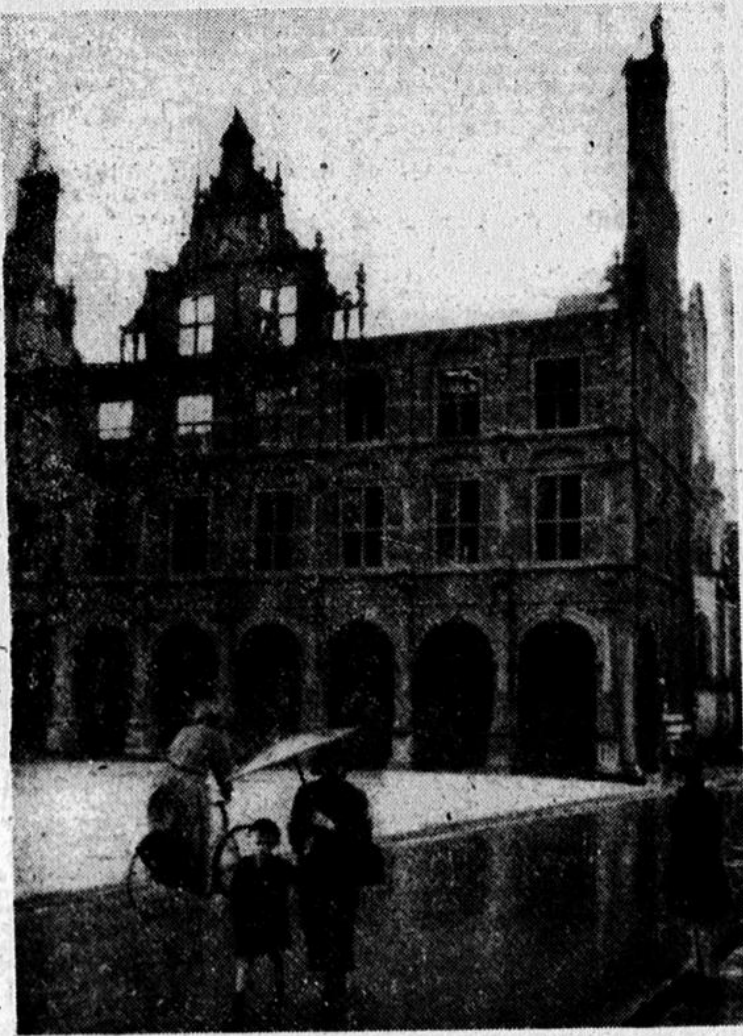
Der wertvollste Teil der Sammlung, die Wekkammer, die Küche, das Schlafzimmer, das Biedermeierzimmer und die schönen Einzelstücke fielen den Flammen zum Opfer. Aus der Küche sind lediglich einige Zinnleier, Zinnkannen, Möser und etwas Porzellan gerettet worden. Evtl. findet man noch bei den geplanten Aufräumarbeiten die Bleisteile der Waffensammlung wieder. Die Trachten- und die Sammlung kirchlicher Kunstgegenstände, die im Amtsgericht untergebracht waren, sind auf diese Weise ebenfalls erhalten geblieben. Die Probestadt plant, die Altfiguren aus der kleinen Kirche bei Neuanfertigung eines Altars für St. Remigius mitverwenden zu lassen, um sie so ihrer eigentlichen Bestimmung wieder zuzuführen. Ein Relief aus der Pfarrkirche, die Gelbebung

„Der Bürger Zwiste im Rathsaal...“

Das Bocholter Rathaus wird wieder hergestellt

Seit einigen Tagen steht vor der schönen Front des Bocholter Rathauses das massive Aufzugsgestell der Firma J. Lung, die den Auftrag für die Wiederherstellung übernommen hat. Damit dürfen unsere Befürchtungen, das so kostbare historische Baudenkmal würde den Witterungseinflüssen ganz anheim fallen, sich in berechnete Hoffnung auflösen. Rettung und Wiederinstandsetzung auflösen. Erfreulich ist ja die Tatsache, daß nach dem Urteil von Fachleuten die wunderschöne Fassade bis zu 90 Prozent erhalten blieb und nur der Frontgiebel mit der Darstellung St. Georgs Kampf mit Drachen und das Sinnbild der Gerechtigkeit, die Justitia, der Zerstörung zum Opfer fiel. Leider ist auch im Innern des Hauses das schöne alte Steinrelief über dem Kamin im Festsaal vernichtet worden. Doch können Hoffnungen gehegt werden, daß auch diese Kleinodien wieder ersetzt werden können, es sind schon Verbindungen mit der Steinmetzfirma Mazotti (Münster) aufgenommen worden, die ja auch die letzte große Restaurierung durchgeführt hat.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Artikel, der am 6. Mai im Jahre 1871 in der in Leipzig erschienenen „Illustrierten Zeitung“ veröffentlicht wurde und aus dem wir einen Auszug entnehmen: „Für den Kunstsinne der alten Bocholter zeugt außer einer schönen gotischen Pfarrkirche das Rathaus, welches 1618 begonnen wurde und neben dem Rathausportal in Köln, dem heidelberger und dem mainzer Schloß als Muster des Renaissancestils hervorgehoben zu werden verdient. Leider sind im Laufe der Zeit die dem Stil entsprechenden kleinen Bleifenster durch gewöhnliche Fenster mit größeren Scheiben ersetzt und im Innern des Gebäudes so wesentliche Veränderungen vorgenommen worden, daß die ursprüngliche Einrichtung nicht mehr zu erkennen ist. Die Baukosten betrugen 15.000 d. malige Thaler. An verschiedenen Stellen sind lateinische Sprüche angebracht, welche die Denkweise der Erbauer charakterisieren, z. B. neben dem Eingang zum Rathaus (in der Übersetzung): Einigkeit der Bürger ist der Gerechtigkeit Band. Darunter: Daß ich gerecht der Bürger Zwist im Rathsaal entscheide, dazu mit göttlicher Gnade, mich, Christus, ich bitte. Neben der Fleischhalle: Nicht verkaufe hier mageres, auch



nicht statt Fleisches die Knochen. Jeglicher Fleischer bedenk dieses ernste Gesetz. Ueber der Waage: Gott, Du Gerechter, befehlst zu geben mit richtiger Wage Richtiges; auch ich so geb jedem sein richtig Gewicht.“

Das Kreispolizeiamt meldet:

In der vergangenen Woche wurden im Kreise Borken folgende Diebstähle verübt: Borken: Neben mehreren Obst- und Kartoffeldiebstählen wurden 15 Kanthölzer, drei Meter Kleiderstoff, ein Wintermantel und zwei unverschlossene Fahrräder gestohlen. Borken wirth: Hier wurden ein Paar getragene Kinderschuhe und 100 Kilo Kartoffeln gestohlen. Die Täter wurden in beiden Fällen durch Polizeibeamte festgenommen und nach Feststellung ihrer Personalien entlassen! Die Diebe können mit einer empfindlichen Strafe rechnen. Weseke: In W. wurden mehrere Gartendiebstähle verübt. Heiden: In Heiden hatten die Diebe es auf Lebensmittel und auf Fahrräder abgesehen. Erhebliche Mengen Lebensmittel und zwei Fahrräder fielen ihnen in die Hände.

Velen

Verkehrsunfall. Zwischen Velen und Ramsdorf fuhr ein Personenkraftwagen über einen Sandhaufen gegen einen Baum. Der Fahrer kam mit leichten Prellungen davon.

Befreiung von der Rundfunkgebühr

Am 1. Oktober 1946 treten für die Befreiung von der Rundfunkgebühr neue Bestimmungen in Kraft. Vom gleichen Tage ab fallen alle bisherigen Gebührenbefreiungen zunächst weg. Von der Rundfunkgebühr können Personen befreit werden, bei denen bestimmte Voraussetzungen wirtschaftlicher Art vorliegen. Die Auswahl treffen die Bezirksfürsorgestellen im Rahmen der verfügbaren Freistellen. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Einweihung des Kreisaltersheimes

Ein Volk, das seine Alten ehrt, ehrt sich selbst!

In Anwesenheit von Vertretern des britischen Roten Kreuzes, der Bürgermeister des Kreises Borken, Landrat Renzel als Vertreter des Kreistages sowie einiger Ehrengäste übergab Oberkreisdirektor Dr. Strunden am Donnerstag das Haus Klein-Thebing als Altersheim des Kreises der Obhut der Breslauer Marienschwestern. „Ein Volk, das seine Alten ehrt, ehrt sich selbst“, diese Worte stellte Dr. Strunden an den Anfang seiner Ansprache. „Die große deutsche Volksfamilie hat es übernommen, für unsere alten schlesischen Landsleute zu sorgen. Vor nur wenigen Monaten entstand der Plan, das Haus Klein-Thebing in ein Altersheim umzuwandeln. Dank dem Entgegenkommen der Besitzer des Hauses und der Zusammenarbeit der zuständigen Behörden ist es gelungen, in solch kurzer Zeit diesen Plan zu verwirklichen. Dank gebührt vor allem Fräulein Elsinghorst für die geleistete Vorarbeit, den Marienschwestern für ihre geleistete Arbeit und dem britischen Roten Kreuz für die oft bewiesene Hilfsbereitschaft. Möge dieses Altersheim des Kreises Borken eine Stätte des Friedens und der Ruhe für unsere Alten sein!“ Mit diesen Worten übergab der Oberkreisdirektor das Heim seiner Bestimmung.

Landrat Renzel dankte im Namen des Kreistages allen Beteiligten für ihre tätige Mithilfe. Er überreichte als Geschenk für das Refektorium der Schwestern zwei wertvolle Kupferstücke aus der Sammlung des Kreises, die Friedenskönigin darstellend. „Tätige Liebe heilt alle Wunden“, war der Grundgedanke seiner zu Herzen gehenden Worte.

Sodann überbrachten Oberregierungsralin Dr. Laarmann als Vertreterin des Oberpräsidenten und Regierungsrat Dr. Rothe als Vertreter des Landeshauptmanns die Grüße und besten Wünsche ihrer Behörden. Beide gaben ihrer Freude Ausdruck, daß dieses Heim in solch kurzer Zeit hergerichtet und seiner Bestimmung übergeben werden konnte. „Es ist bei unserer Arbeit ein Trost zu wissen, daß hier bitteres Leid in geträutes Leid verwandelt wird.“

Im Anschluß an die Ansprachen weihte der Pfarrer von Rhedebrügge das neue Altersheim. Ein Rundgang durch das Haus zeigte den Gä-

Bocholter Stadtchronik

Sitzung des Bocholter Amtsgerichts

Das Bocholter Amtsgericht verhandelte folgende Strafsachen:

Schwarzschlachting am „toten“ Schwein. Das Schweinchen (70—80 Pfund) hatte, weil es krank war, vom Tierarzt eine Spritze bekommen und der Besitzer den Rat, sorgfältig auf das Tier zu achten. Es soll schon tot gewesen sein, als dieser, um zu retten, was zu retten war, die kleine Jolanthe „schlachtete“. Wie sich herausstellte, war das Fleisch noch genießbar. Der Genießer unterließ es aber, diese Schlachtung pflichtgemäß anzumelden. Mit Rücksicht auf eine einschlägige Vorstrafe, die vom damaligen Sondergericht zu Hart und hoch war, erhielt Theodor Beltermann nur einen Monat Gefängnis.

Ein Fahrradmarder in der Falle. „Fahrraddiebstähle gehören mit zu den verwerflichsten Straftaten der Jetztzeit, und darum müssen scharfe Strafen verhängt werden, wenn man dieser Pesterscheinung Herr werden will“, betonte der Anklagevertreter. Entsprechend war

Wahlrecht ist Wahlpflicht!

auch das Urteil des Richters über Theodor Spicker, dem man zwei Fahrraddiebstähle nachweisen konnte: acht Monate Gefängnis; die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Ausgebombt — darum Milde vor Recht. Zwei Angeklagte hatten sich wegen Garmentwendungen bei ihrem Arbeitgeber zu verantworten. Da es verhältnismäßig kleine Mengen waren und eine Angeklagte große Bestandteile ihrer Garderobe und Wäsche durch Plünderungen verloren hatte, die andere aber durch Bombenschaden fast alles verlor, sah der Richter in diesem Falle von einer Gefängnisstrafe ab. Elisabeth Methling erhielt, weil im Wiederholungsfall, 63 RM., Paula Homann 21 RM. Geldstrafe.

Teurer Rat. Auf Anraten eines unbekannten Soldaten hatte Frau Elisabeth Beckmann, Grommert, ein 200pfündiges Schwein schwarzgeschlachtet. Das Fleisch wurde im eigenen Haushalt verbraucht. Nur Herr Hubert Möllers aus Düsseldorf bekam für seine kranke Frau, die früher als Landheilerin bei Frau Beckmann Dienst tat, etwas mit. Weil der Frau, deren Mann noch nicht heimgekehrt war, fast ihr ganzer Vorrat an Fleisch und Speck gestohlen war und sie sich „im Recht der Wiederbeschaffung“ glaubte, erhielt sie nur zwei Monate Gefängnis, während Möllers 100 RM. Geldstrafe erhielt.

Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen

Die Reichspostdirektion Hamburg gibt neue Vorschriften für den Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen bekannt, die mit sofortiger Wirkung in Kraft treten. Nähere Angaben über den zugelassenen Inhalt, die Anschrift usw. sind den bei den Postämtern aushängenden Bestimmungen über den Postverkehr mit Kriegsgefangenen zu entnehmen.

Aus der Nachbarschaft

Dorsten

Dorstener Kinder in Schürfelde. Am vergangenen Donnerstag fuhr zum erstenmal 12 Dorstener Mädchen zu einem vierwöchentlichen Erholungsurlaub in das Erholungsheim Schürfelde. Für die Auswahl der Kinder kam lediglich der durch den Amtsarzt festgestellte gesundheitliche Zustand in Frage. Die Kosten für die Erholung werden, soweit die Eltern nicht in der Lage sind, die Mittel aufzubringen, aus öffentlichen Fürsorgemitteln bestritten. Der Transport der Kinder wird durch das englische Rote Kreuz durchgeführt und durch Beauftragte des Fürsorgeamtes begleitet.

Zwischen den Bahnhöfen. Der starke Verkehr zwischen den beiden Bahnhöfen in Dorsten und Hervest-Dorsten zwingt insbesondere mit Rücksicht auf den großen Teil des Berufsverkehrs zu besonderen Hilfsmaßnahmen. An die Wiedereröffnung der Bahnstrecke ist in absehbarer Zeit noch nicht zu rechnen, wenn auch bereits Anträge gestellt sind. Zur Regelung des Berufsverkehrs will man jetzt die Bereitstellung von Omnibussen erwägen. So lautet ein Antrag der CDU an die Amtsverwaltung. DI

Einweihung des Kreisaltersheimes

Ein Volk, das seine Alten ehrt, ehrt sich selbst!

Im Erdgeschoß liegen die Küche mit ihren Nebenräumen, ein freundlicher Speiseraum und ein gemütlicher Aufenthaltsraum für die Insassen. Im ersten Stock befinden sich die Schlafräume mit insgesamt 35 Betten. Die einzelnen Zimmer haben bis zu sechs Betten. In jedem Zimmer hängt ein Marmorkruzifix, das die Schwester Oberin erst vor wenigen Tagen aus Maria Laach mitbrachte. Im zweiten Stock wohnen die Schwestern. Das neue Kreisaltersheim liegt etwa 100 Meter hinter der Rhedebrügger Kapelle inmitten eines großen, wohlgepflegten Gartens und ist von freundlichen Birken und Weiden umstanden.

Die Marienschwestern, sechs an der Zahl, werden unter der Leitung der Schwester Oberin Evangelista die Pflege und Betreuung des Heimes übernehmen. Sie sind selbst Flüchtlinge und haben so besonders gutes Verständnis für ihre Landsleute. Sie waren während der Belagerung noch in Breslau, erlebten noch ein Jahr Besatzung und kamen erst vor nicht langer Zeit in die britische Zone. Neben der Betreuung des Heims werden sie die Krankenpflege für Rhedebrügger übernehmen und im Winter die Rhedebrügger Mädchen im Kochen und Nähen unterweisen. Jeder Besucher wird wohl den Eindruck gehabt haben, daß das Heim bei den Marienschwestern in den richtigen Händen ist, daß sie alles tun werden, was in ihrer Macht liegt.

Der Not der Zeit entsprechend ist die Einrichtung des Hauses zunächst noch schlicht und einfach. Es fehlt noch an manchen Gebrauchsgegenständen. Bei der hier bewiesenen Rührigkeit der Behörden und der aufopfernden Arbeit der Schwestern ist es zu erwarten, daß die noch fehlenden Sachen in kurzer Zeit beschafft werden.

Das Altersheim wird noch in dieser Woche bezogen. Die Gemeinden können nach einem besonderen Schlüssel einige alte Flüchtlinge in das Heim überweisen. Durch weiteren Ausbau des Dachraumes hofft man, die Belegungsdichte des Hauses bis auf 60 Betten erhöhen zu können.

Möge das Altersheim den alten Flüchtlingen zur zweiten Heimat werden und sie dort in Ruhe und Frieden ihren Lebensabend verbringen.

Zwischen Ems und Lippe

Berufungsausschüsse gebildet

Münster, 3. Sept. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, sind im Regierungsbezirk Münster vier Berufungsausschüsse für Entnazifizierungsangelegenheiten gebildet worden, und zwar für die Landkreise Steinfurt, Münster und Tecklenburg mit dem Sitz in Bielefeld, für die Landkreise Warendorf, Bielefeld und Löhningen mit dem Sitz in Warendorf; für den Landkreis Recklinghausen, die Stadtkreise Recklinghausen, Bielefeld und Gladbeck mit dem Sitz in Recklinghausen; für die Landkreise Bielefeld, Coesfeld, Ahaus und den Stadtkreis Bielefeld mit dem Sitz in Bielefeld.

Angesichts der bevorstehenden Rückverlegung des Sitzes der Regierung nach Münster und der Neuordnung der Verwaltung in Nordrhein-Westfalen empfing Regierungspräsident Hackethal zum ersten Male einen größeren Kreis von Pressevertretern. Der Regierungspräsident begrüßte bei dieser Gelegenheit den neuen Chef der Bezirks-Militärregierung Alr. Commodore Walser, der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male vor der Öffentlichkeit erschien.

Anschließend referierten Sachverständige über die aktuellen Fragen der Kommunalverwaltung, der Flüchtlingsfürsorge, der Erwachsenenbildung und der Verwaltungsgeschichte. Regierungsvizepräsident Dr. Prange gab einen zusammenfassenden Überblick über die Probleme der Verwaltungsreform.

In der anschließenden Aussprache gaben die anwesenden Referenten Auskunft auf zahlreiche Anfragen der Pressevertreter.

Vorsicht bei unbekannten „Kameraden“

Nordwalde, 2. Sept.

Eine böse Enttäuschung erlebte eine hiesige Kameradenwittwe, deren Mann am 1. April 1945 gefallen war. Ein angeblich vor kurzem aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassener Kamerad ihres Mannes besuchte sie, um ihr mitzuteilen, daß ihr Mann gar nicht tot sei, sondern nur verwundet in russische Kriegsgefangenschaft geraten sei. Da er, wahrscheinlich als früherer Angehöriger der gleichen Einheit, Einzelheiten über den Gefallenen erzählte, schenkte man ihm vorerst Glauben und nahm ihn freudig auf. Jedoch wich die verständliche Freude am nächsten Morgen tiefer Bestürzung, als man feststellte, daß der „Glücksbringer“ während der Nacht unter Mitnahme eines neuen Anzuges, einer silbernen Taschenuhr, eines Füllfederhalters und sonstiger Kleinigkeiten spurlos das Weite gesucht hatte. Man war also einem Schwindler überheuler Art in die Hände gefallen.

100 Jahre Rheiner Textilfabrikation

Rheine, 2. Sept.

Die Rheiner Textilindustrie trat im Jahre 1846, also vor genau 100 Jahren, durch die Errichtung der ersten mechanischen Baumwollspinnerei in einen neuen Abschnitt ihrer Entwicklung ein, nachdem vorher die Garne vorwiegend in Heimarbeit verarbeitet worden waren. Aus England wurden damals geschulte Fachleute geholt, die den Bau der maschinellen Einrichtung übernahmen und einheimische Kräfte anleiteten. Hardy Jackson wurde der technische Leiter dieser ersten mechanischen Baumwollspinnerei ganz Westfalens. Von dem letzten Kriege liefen in Rheine 550 000 Spindeln und 11 000 Web-

stühle, die fast 9000 Personen Arbeit und Brot gaben — das sind 10 Prozent der in der gesamten Textilfabrikation Westfalens beschäftigten Arbeiter. Maßgebend war Rheine in der Erzeugung von Hemdentuch, von dem ungefähr 100 Millionen Meter hier hergestellt wurden. Es wird von den zuständigen Stellen heute alles daran gesetzt, die noch vorhandenen Maschinen- und Gebäudewerte für die spätere Vollinbetriebnahme zu erhalten. Durch die Einfuhr von Rohbaumwolle ist es gelungen, die noch bestehenden Fabriken wenigstens teilweise zu beschäftigen und damit den Rheiner Textilarbeitern die Existenz zu erhalten.

Dem Räuber das Ohr abgerissen

Rheine, 2. Sept.

Nicht immer gelingt es Überfallenen, dem Verbrecher ein solches „Bändmal“ zu verpassen. Ein junger Mann aus Rheine hat in dieser Hinsicht gründliche Arbeit geleistet, so daß der Täter bald gefunden sein dürfte. In den Abendstunden fragte ihn ein Pole nach der Uhrzeit. Als er ihm Auskunft geben wollte, entriß ihm jener die Armbanduhr. Der Überfallene setzte sich jedoch zur Wehr und schlug den Räuber nieder. Auf dessen Hilferufe kam ein zweiter Pole hinzu, mit dem der junge Mann ebenfalls in Handgemenge geriet. Er erhielt dabei zwar mit einem scharfen Gegenstand auch mehrere Stiche in Brust und Oberarm, doch gelang es ihm trotzdem, dem Polen das linke Ohr abzuhacken, ein „Schönheitsfehler“, der diesen nun

Wirtschaftliche Umschau

Am 10. September sollen in Minden zwischen den Vertretern der britischen und der französischen Zone Verhandlungen stattfinden, wie der Leiter der Abteilung Handel im Zentralamt für Wirtschaft in Minden mitteilt. Der Gegenstand der Verhandlungen werde der Warenaustausch zwischen beiden Zonen im vierten Quartal 1946 sein.

Über 100 000 Tonnen Frühkartoffeln eingeführt, 50 000 Tonnen Frühkartoffeln aus Holland und 50 000 Tonnen aus der Tschechoslowakei wurden zur Verteilung in der britischen Zone eingeführt. Wie aus Berichten von den Bestimmungsorten in der Nordrheinprovinz und Westfalen hervorgeht, sind die Kartoffeln in einem ausgezeichneten Zustand.

Pflanzkartoffelmarken bis 30. September befristet. Alle Pflanzkartoffelmarken, die durch die Kartoffelwirtschaftsverbände zur Ausgabe gelangen, sind befristet auf den 30. September 1946. Nach Ablauf dieses Termins sind die Pflanzkartoffelmarken ungültig und müssen dem zuständigen Kartoffelwirtschaftsverband mit einer entsprechenden Aufstellung zurückgegeben werden. (DPD)

Deutsche Treibstoffherzeugung nur 25 Prozent des Bedarfs. Die westlichen Zonen Deutschlands müssen 75 Prozent des deutschen Bedarfs an Treibstoff aus dem Ausland einführen, da die synthetischen Werke im Ruhrgebiet größtenteils zerstört sind. Vor dem Kriege betrug die Eigenherzeugung ein Drittel des Bedarfs und die Einfuhr zwei Drittel. Die Monatsproduktion wurde zuletzt mit 53 000 Tonnen angegeben. Das deutsche Erdöl wird fast ausschließlich in der Zone gewonnen, 90 Prozent davon in Niedersachsen, der Rest in Holstein und im Emsland.

Das Vakuum-Röntgenröhrenwerk, das größte und leistungsfähigste Werk der Welt, produziert heute monatlich 600 Röntgenröhren. Die Produktion soll 1947 auf monatlich 900 gesteigert werden.

Bergarbeitermangel auch in England. Um die Kohlenförderung zu erhöhen, sollen in Großbritannien mehr junge Leute für den Bergarbeiterberuf ge-

unbedingt vortrainieren — wenn er es nicht, wie viele verfolgte Verbrecher, vorziehen sollte, über die Zonengrenze nach Osten zu wechseln.

Warendorf, 3. Sept. Der Schankbetrieb in den Gaststätten des Regierungsbezirks Münster muß nach Anordnung des Regierungspräsidenten spätestens 10 Uhr vor- mittags beginnen und darf nicht vor 21 Uhr abends geschlossen werden.

Warendorf, 3. Sept. Ostflüchtlinge. 243 867 Flüchtlinge haben die Lager des Regierungsbezirks Münster durchlaufen. Rund 160 000 blieben davon im Regierungsbezirk.

Altünen, 3. Sept. Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Münsterstraße in Wethmar ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Beim Überholen eines Lastkraftwagens streifte ein Personenwagen den LKW. Dabei wurde der Personenwagen schwer beschädigt. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen, während drei weitere Fahrgäste, darunter der Minister für Wiederaufbau, Hugo Paul, leicht verletzt wurden.

Rheine, 2. Sept. Flugplatz wird Siedlungsgelände. Auf dem ehemaligen Flugplatz in Rheine wird von der Stadtverwaltung ein großzügiges Bauvorhaben durchgeführt, das einigen tausend Menschen eine Wohnung verschaffen wird. Der erste Siedlungsbau sieht 170 Doppelwohnungen, 120 Einfamilienhäuser und etwa 60 Wohnungen in den wieder instandzusetzenden Gebäuden des Flugplatzes vor. Eine Schule, eine Kirche, ein Kindergarten und ein Sportplatz sind in der Planung einbezogen.

wonnen werden. Das britische Kohlenamt, die Bergarbeitergewerkschaft und der Verband der Grubenleiter bemühen sich gemeinsam, dem Bergbau neue Kräfte zuzuführen. Zwei Maßnahmen dabei helfen: Eine Erhöhung der Fleischration für Untertagearbeiter und die Errichtung von Heilbädern für Bergarbeiter, die an Rheumatismus leiden, wie sie die Tschechoslowakei bereits eingerichtet hat. Nach den bisher vorliegenden Förderziffern wird Großbritannien im neuen Kohlenwirtschaftsjahr, das am 1. Oktober beginnt, mit einem Abbau von 10 Millionen Tonnen rechnen müssen, den auszugleichen gilt. Gegenüber dem europäischen Kohlenamt hat Großbritannien die Verpflichtung übernommen, fünf Millionen Tonnen Kohle nach Europa zu liefern. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres wurden drei Millionen Tonnen Kohle, in erster Linie nach Europa exportiert.

Kartoffeln auf Vorgriff

Hamburg. Um die Kartoffelversorgung sicherzustellen, ist die Kartoffelanbaufähigkeit in diesem Jahr erheblich erweitert worden. Zur Deckung des kaltenmäßigen Bedarfs reicht jedoch auch das erhöhte Aufkommen aus der eigenen Ernte nicht aus. Die Deckung der Fehlmengen ist nur durch Einführen aus dem Ausland möglich, so stellt das Zentralamt für Ernährung und Landwirtschaft fest. Unter der Voraussetzung, daß die zu erwartenden Einfuhren herankommen, ist von der 95. Zuteilungsperiode ab die Ausgabe von wöchentlich 2,5 Kilogramm je Verbraucher vorgesehen. Diese Rationsmenge entspricht, bis zur neuen Ernte gerechnet, einer Einkellerung von 100 Kilogramm. Mit der Einkellerung soll bereits Mitte September begonnen werden. Die Einkellerungsscheine laufen über je einen Zentner Kartoffeln.



Leichtathletikmeisterschaften im Frankfurter Stadion

Unsere Bilder zeigen: Oben links Edel (HSV Hamburg) siegte im 400-m-Lauf der Männer mit 49,6 Sekunden. Oben rechts: Landschutz (Polizei Köln), der Sieger im Stabhochsprung. Unten links: Die drei ersten Siegerinnen im 100-m-Lauf der Frauen (von links nach rechts): Gugler (Eintracht Frankfurt a. M.), Moeller (Alsterthal) und Käthe Petersen (Bremen). Die Siegerin des 100-m-Laufes, unten rechts: Olympiasiegerin im Speerwerfen Gerhard Stock unterhält sich mit einem Berichterstatter aus Frankfurt (Main).

VFL Oberhausen Niederrheinmeister

Niederrhein-Fußballmeister wurde der VFL Oberhausen durch einen 2:0-Sieg über den VfL Bielefeld, der bei der Pause mit 1:0 im Rückstand lag und sich bei seinem engmaschigen Spiel bei der Jüdischen Elf festhielt.

Schalke 04 siegte 6:0 über Borussia M.-Gladbach. Weitere Ergebnisse: Fortuna Düsseldorf — VFL Köln 9:1, SpVg Röhlinghausen — Turu Düsseldorf 3:0, Meidericher SV — SpVg Braunschweig 6:0, Mülheim 07 — VFL Braunschweig 3:1, TuS Horst-Emscher — FC Kaiserslautern 3:5, Schweinfurt 05 — Köln 0:2.

Hamburger Fußballmeisterschaft

HSV — Sperber 5:0, Viktoria Hamburg — Rotenburger 4:1, Altona 93 — Eintracht 3:4, Post — FC St. Pauli 1:2, Blankenese — Union Altona 0:6, Concordia — Viktoria Wilhelmshagen 3:1, Segeberg — ATU Lübeck 4:4, Landkrieger-Feuerwehr — Phönix Lübeck 2:4, Köknitz — Viktoria Lübeck 3:1, Eintracht Kiel — TSV Garmen 1:1, Polizei Kiel Union Teutonia 4:2, VfB Kiel — polnische Auswahl 4:0, FSV Garmen — britische Auswahl 6:1, ATSV Union Flensburg — Flensburg 0:3, Flensburg — TSC — FC Nordmark Satrup 3:2.

Hockey in der britischen Zone

HC Uhlenhorst Mülheim — Schwarz-Weiß Essen 3:1, Düsseldorf 99 — Meidericher SpVg 5:2, Gelb-Weiß Wuppertal — SV 04 Düsseldorf 5:5, Kölner HC — Bonner THV 1:1.

Welternährung

sagt La Guardia in

Kopenhagen, 6. Sept. Länder besucht habe, die Ernährungslage bevor und ebenfalls besprochen", erklärte der General La Guardia, in einem Rundfunk.

La Guardia führte die Ernährungslage auf die Tatsache, daß die Lebensmittel in den Ländern, die in der Lage gewesen seien, die USA-Kriegs- und amerikanischen „vollkommenen“ Luftkriegführung konkludieren dieser Methode einer militärischen letzten Krieg gebrauchten Sicherheitsgründen, aber Einzelheiten über die Bekanntheit zu geben.

„Vollkommen“

Washington, 6. Sept. Erörterung über eine Bombe in einem künftigen der USA-Kriegs- und amerikanischen „vollkommenen“ Luftkriegführung konkludieren dieser Methode einer militärischen letzten Krieg gebrauchten Sicherheitsgründen, aber Einzelheiten über die Bekanntheit zu geben.

Zwei schwere

42 Todesopfer

Paris, 6. Sept. (DPA) Flugzeugunglück, bei dem wurden, ereignete sich Flugstrecke Paris-London. Die Maschine wurde von der Luftfahrtgesellschaft „Air France“ gesteuert, die von Flughafen, als es noch im Gegenwind gegen die Fabrikgebäude der 21 Passagiere und die Besatzung wurde nur schwer.

Das Unglück ereignete sich nach dem Absturzzeuges, das auf der 60 Kilometer südlich glückte, wobei 22 Menschen.

Fünftjahresplan

Paris, 6. Sept. (DPA) demokratischen französischen Parteien Kommission wird einleiten, wie der neue Sozialdemokratische „New York Times“.

Dieser Plan sehe Lebensstandards vor nächsten Wahlperiode so erklärte Guy Mollet.

Getreideversor

Washington, 6. Sept. Amerikanische Schiffahrtsnachrichtendienst, der weit mehr als einer Getreideprodukten, die ins Ausland geschickt werden über eine Million auch 78 000 Tonnen zone gehen.

W

„Jeder w

Paris, 6. Sept. (DPA) Aussprache über die erreicht die Ausschussreferenz einen neuen Tag, bereits eine Konferenzarbeit geze.

Dem Italien-Ausschuss Fragen liegen, schlägt für die Organisation, vor, die das besprechungen vor. Außerdem haben in liens und Jugoslawien sichten vorgetragen, die vorgesehene jugoslawische Entwurfs liegenden Entwurfs Andrej W y s c h i ter auf der Pariser Ausschuss einen stellvertretenden italienischen Bonomi. Zu Italien, Venedig, Giulio weiß, daß die Italien.

Unter dem Vertrag schinski aus, seinen selbst „kleine Felsen trennt und an Itali

Antliche Bekanntmachungen

Niederländische Militäre Missie bij den Geallieerden Bestuursraad in Duitsland. Netherlands Military Mission to the Allied Control Council in Germany. Passpoorten voor Nederlandse onderdanen in het Consulaatsresor, Kieft, omvattende die landen, kreisen, kringen of steden: Ahaus, Borken, Kieft, Gelden, Rees, Bocholt. De Nederlandse Militaire Missie bij den Geallieerden Bestuursraad in Duitsland, Verlegvoordiger Sectie VI te Kieft, Tiertgenstraße 2, maakt hierdoor bekend, dat de geldigheidsdur van de zich in het bezit vande in het ambtgebied van den lokalen agent te Kieft gevestigde Nederlanders bevindende Nederlandse passpoorten en andere legitimatiebewijzen hiermede met ingang van 1. September 1946 ongeldig worden verklaard.

Alle Nederlanders, die in het bezit zijn van een Nederlands passpoort, persoonsbewijs, bewijs van Nederlanderschap, Beschermings (Schutzpass), Fremdenpass of ander officieel legitimatiebewijs, moeten deze bescheiden onverwijld aan bovengenoemd adres inleveren. De inlevering moet geschieden voor 1. October a. e. tegen afgifte af, bij inlevering per post, tegen toezending van een officieel gewaarmerkt recu. (Postadres: Aan Majoor A. J. Jurgens, Verlegvoordiger Sectie VI der Nederl. Mil. Missie bij den A. C. C. (adspasspoorten) te Kieft, Tiertgenstraße 2).

Belanghebbenden kunnen bij den Verlegvoordiger van Sectie VI (adspasspoorten) schriftelijk een nieuw Nederlands passpoort aanvragen. Of aan dit verzoek zal worden voldaan, zal o. m. van het resultaat van het onderzoek naar politiek gedrag van belanghebbende afhangen.

Alle Nederlanders worden verzocht met ingang van genoemde datum hunne aanvragen tot het verkrijgen van een nieuw passpoort bij bovengenoemd adres in te dienen. Kieft a. e. 1. September 1946.

A. J. Jurgens, Maj. Nederl. Mil. Missie bij den A. C. C. Verlegvoordiger Sectie VI te Kieft.

Bocholt. Bekantmachung. Betr. Beschäftigung alliierter Kriegsgefangener bei deutschen Firmen vor der Kapitulation Deutschlands. Zu vorstehendem Erlaß der Militärregierung werden hiermit alle Arbeitgeber der Industrie, des Handels, des Handwerks und der Landwirtschaft zur sofortigen Meldung aufgefordert, die in den vergangenen Kriegsjahren laufend oder zu irgendeiner Zeit ehemalige Kriegsgefangene in ihren Betrieben beschäftigt haben. Die Meldung hat umgehend im Polizeiverwaltungsgebäude, Zimmer 7, Münsterstraße 76, zu erfolgen. Fehlmeldungen einzelner Betriebe sind ebenfalls unverzüglich an die vorgenannte Stelle im Polizei-Verwaltungs-Gebäude zu erstatten. Nichtmeldungen werden bestraft.

Der Oberstadtdirektor, gez. Schulze-Köhling.

Amtsgewicht Bocholt, H.R. 327. 5. August 1946. Firma Bocholter Brotfabrik Julius Sinner. Die Firma ist geändert in Bocholter Brotfabrik Kommanditgesellschaft, Julius Sinner in Bocholt. Kommanditgesellschaft, seit dem 1. Januar 1946. Personlich haftender Gesellschafter: Witwe Julius Sinner, Anna geb. Kemper in Bocholt. 5 Kommanditisten sind vorhanden.

Amt Rheine. Impftermine für das Jahr 1946. Die Erst- und Wiederimpfungen (Erstimpfung Jahrgänge 1944 und 1945, Wiederimpfung Jahrgänge 1933 und 1934) und die Nachschau sind wie folgt festgesetzt: Lokale Schule Rheine, am 3. September 1946, um 14 Uhr für Erst- und Wiederimpfung. Nachschau am 12. September 1946, um 15 Uhr. Impfkiosk Schule Vardingholt-Kirche, am 5. September 1946, um 15.30 Uhr für Erst- und Wiederimpfung. Nachschau am 12. September 1946, um 15.45 Uhr. Impfkiosk Schule Vardingholt-Spöler, am 5. September 1946, um 16.15 Uhr für Erst- und Wiederimpfung. Nachschau am 12. September 1946, um 16.15 Uhr. Impfkiosk Schule Krächting, am 5. September 1946, um 17 Uhr für Erst- und Wiederimpfung. Nachschau am 12. September 1946, um 17.15 Uhr. Impfkiosk Schule Krommert, am 5. September 1946, um 19 Uhr für Erst- und Wiederimpfung. Nachschau am 12. September 1946, um 19 Uhr. Einzelanforderungen an die Impfkiosken ergeben nicht. Die Kinder sind mit sauber gewaschenem Körper, reiner Wäsche und Kleidung zum Impftermin zu bringen. Aus einer Wohngemeinschaft mit Personen, die an fieberhaften Krankheiten leiden, darf kein impfpflichtiges Kind zum allgemeinen Impftermin gebracht werden.

Der Amtsdirektor.

Die Tanzschule Sönders, Mari-Drewer, Bitterfelder Straße 22, Mitglied d. landwirtschaftlichen Maschinen- und Geräten leistungsfähiger Firmen verbunden. Am Sonntag, dem 8. 18.30 Uhr und 20.30 Uhr, im Allerhöchsten neue Tankzursen für Schüler und Berufstätige. Voranmeldungen beim Vortr. erbeten.

Die „Fluor“, ein in wieder in Tätigkeit getreten. Blumen-u. Trauerspenden können fast allen Plätzen der 4 Besatzungszonen sofort vermittelt werden. Blumenhaus Haddick, Borken, am Brinktor.

Platanen, Obstbäume, etc. etc. etc. unterrichtet in Bocholt und Rheine. Charlotte Breitschneider, Rheine, Neustraße 4.

Empfehle mich zum Schuttabfahren u. zu anderen Arbeiten in Borken und Umgebung. Heinrich Krämer, Ramsdorf, Bielefeld.

Kennen Sie WOE-WIE, Kalt-u. Heißgetränk bei Bestellung von Gebäuden jede Menge lieferbar. Getränkeherstellungsbetrieb Aug. Woerner, Hofliefer., Inh. Siegfried Woerner, Wiedemann-Deinhold, Schönbergstraße 50a.

Stempel aller Art liefert preiswert u. sofort Martin Oppel, Papier-, Büro- und Zeichenbedarf, (21b) Lünen a. d. Lippe, Kappenbergstraße 15.

Flugblätter „D.R.-Patent“. Kein Überfliegen der Hühner. 100 St. 6.40 RM. Hoppe, (20) Barsinghausen, Hannover.

Kesselschleife für Wegelub liefert Theodor Froning, Greven 1. Westf.

Ich kaufe Briefmarken, insbesondere deutsche Wollfahrs- und Notfahrscheine, auch Einzelwerte. Besonders auch neue Deutsche. AM-Post, deutsche Ausgabe 8, 80 Pf. und 1 RM. und bessere Europa-Sätze. Ang. nur mit Preis (sonst zwecklos) an Briefmarken Heinrich, geg. 1332, Altona 1. Westf.

Erste Wiesbadener Briefmarkenversteigerung findet im Oktober statt. Katalog gegen Ständesgabe. Entlieferungen für diese Versteigerung werden bis 10. September angenommen. Einlieferungsbedingungen bitte ich anzufordern. Briefmarken-Job, Abt. II, Auktionen, Inh. Martin Jos. Heß, Wiesbaden, Mauritiusstraße 18.

Central-Krankenkassenversicherung AG., Köln, Geschäftsstelle Bielefeld 1. W., Markt 7, sucht für die Kreise Coesfeld, Borken, Bocholt, Ahaus und Löhningen mehrere Vertreter bei guten Bedingungen. Anfrage lohnt sich, wird vertraulich behandelt. 73/133/25.

Kath. Jugendbewegung Neudestland. Alle Studenten und berufstätigen Mitglieder werden gebeten, ihre Anschrift mit Berufsangabe an Dr. Helmut Hünken, Coesfeld 1. W., Schützenwall 15, mitzuteilen.

Veranstaltungen

Männergesangsverein „Sängerkunst“, Bocholt. Sonntag, den 8. September 1946, vormittags 10.30 Uhr, wichtige Besprechung im Vereinslokal „Zur Glocke“, Sachsenstraße. Der Vorstand.

Teigter Mari-Geburts-Markt. Seit 500 Jahren in Westfalen und weit darüber hinaus als der größte Pferdemarkt bekannt. Teigte, gelegen im Mittelpunkt des Hochrheingebietes des Westfälischen Halbbundes, Treffpunkt namhafter Züchter und bekannter Händler. Pferdemarkt in diesem Jahre am 10. September. Mit

dem Pferdemarkt war stets eine große Ausstellung und ein Markt für landwirtschaftliche Maschinen und Geräten leistungsfähiger Firmen verbunden. Am Sonntag, dem 8. wie auch am Montag, d. 10. September, großer Kirmesbetrieb. Versäume keiner, teigte am 8. und 10. September dieses Jahres zu besuchen. Der Stadtdirektor. Wibel.

Stellenmarkt

Stellenanzeigen dürfen nur mit Genehmigung des Arbeitsamtes veröffentlicht werden.

Einige erfahrene Polsterer und Dekorateur baldigst gesucht. Möbelhaus Terstege, Bocholt 1. Westf., Post-schließfach 159. 28/133.

Wegen Verheiratung des jetzigen zu verlassenden Mädes für Gartenarbeit gesucht. Lindenhol, Borken. 79/133/Bon.

Gesucht wird zum baldigen Eintritt selbständige, zuverlässige Kraft für Lebensmittelgeschäft mit Wirtschaft u. etwas Landwirtschaft, die gleichzeitig d. Haushalt leiten kann. Offerte Hermann Poltmeyer, Bocholt, 20/33.

Landwirtschaftslehrling, mittlere Reife (18 Jahre, 2. Lehrjahr), sucht zum 1. April 1947 Stelle auf einem großen Gut. Ang. u. W 179 WN. Oelde.

An- und Verkäufe

Rundfunkersatzteile aller Art, Röhren, Widerstände, Kondensatoren, elektrotechnische Artikel u. elektrische Maschinen, auch Halbleiterteile aus Messing, Kupfer oder Aluminium. Elektro- und Rundfunkgroßhandel Heinrich Altes, Frankfurt/M., Elberstraße 10. Tel. 31 506.

Suche 3 bis 5 T. LKW. zu kaufen. Ang. u. Nr. 144 an die WN Haltern, Weseler Straße 40.

Baracke, Schuppen, Holzschuppen, transportabel, sofort oder später gesucht. Eilangebot an Baumaterialien. Großhandel Wilh. Adorf, Bösas-sell 1. Westf.

Tabakkneidemaschine für Handbet., (keine gebastelt), zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 381 WN. Borken. Motorrad dringend zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 632 WN. Borken.

Tauschanzeigen

Suche Schlagzeug u. Akkordeon, bitte baldigst. Ang. u. Nr. 143 an d. Geschäftsstelle Haltern, Weseler Straße 40.

Gutfr. Kinderportwagen zu tauschen gegen Einmachgläser nach Uebereinkunft. Ang. unter B 62 an die WN Bocholt.

Baracke, Schuppen, Holzschuppen, transportabel, sofort oder später gesucht. Eilangebot an Baumaterialien. Großhandel Wilh. Adorf, Bösas-sell 1. Westf.

Motorrad dringend zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 632 WN. Borken.